



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

313 (10.7.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166718)

Abonnement 70 Pfg. monatlich.
Bringertohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postausschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 313.

Mannheim, Freitag, 10. Juli 1914.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Hochverratsprozess vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 9. Juli. Von einer Verhaftung des verurteilten Zeichners Wally ist abgesehen worden. Es wurde ihm eine zweitägige Frist gegeben, innerhalb deren er sich zum Strafamt zu melden muß. In der Urteilsbegründung des Reichsgerichts wurde ausgeführt: Gegenstand der Anklage war nur ein Buch, das der Angeklagte verfaßt und verbreitet hat. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte auf einen Kriegsausbruch rechnete, den er erhoffte und herbeiwünschte. Aber die Voraussetzungen für ein Verbrechen nach dem Paragraphen 186 liegen nicht vor, weil es sich nicht um ein bestimmtes hochverräterisches Unternehmen handelt. Dagegen ist der Gerichtshof mit dem Oberreichsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte sich der Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander schuldig gemacht hat; nämlich der alleingewesenen Eltsässer und der eingewanderten Deutschen. Das Buch ist gerade zu einer Zeit herausgegeben worden, wo in den Reichslanden eine gereizte Stimmung herrschte. Der geringste Anstoß würde nach der Überzeugung des Gerichts zu Gewalttätigkeiten geführt haben. Der Senat nimmt also an, daß sich der Angeklagte des Vergehens nach Paragraph 180 schuldig gemacht hat, zugleich aber auch der Beleidigung. Wenn der Angeklagte ausgeführt hat, das Dorf, von dem die Rede sei, sei kein bestimmtes Dorf, sondern der Typus eines eltsässischen Dorfes, dann hat er auch damit sagen wollen, daß der Gendarm in diesem Dorfe der Typus eines eltsässischen Gendarms und daß der Lehrer der Typus eines eltsässischen Lehrers sei.

Unser Kronprinz als Militär.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Über die weitere militärische Verwendung des Kronprinzen wird gemeldet: Nachdem der Kronprinz jetzt mehrere Monate hindurch zum Großen Generalstab kommandiert gewesen war, wird er im Laufe des nächsten Monats an den großen Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz bei Posen teilnehmen. Hier wird er die Leibhusarenbrigade führen. An die weiteren Übungen schließt sich dann die Fortdauer der informatorischen Beschäftigung im Großen Generalstab an. Während der diesjährigen Kaisermandover wird der Kronprinz dem Stabe eines Armeekommandos zur dienstlichen Verwendung zugewiesen werden. Nach den Herbstmanövern übernimmt der Kronprinz als Nachfolger des Generalmajors von Friedberg das Kommando des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam.

Eine hochherzige Kruppstiftung für die Freireise nach Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 9. Juli. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Dalbach stellen, wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mitteilt, derselben 17.500 Mark zur Verfügung, um damit die von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete Freireise nach Deutsch-Ostafrika umfangreicher und mitbringender zu gestalten. Dem Wunsch der Geber entsprechend vergrößerte die Kolonialgesellschaft die Reisegesellschaft nach Deutsch-Ostafrika um sechs den Arbeiterkreisen entflammende Mitglieder, sodas dieselbe nunmehr aus 37 Personen besteht. Die Führung übernahm Bezirksamtmann a. D. Harsteb.

Vertagung des italienischen Eisenbahnerstreiks.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Das sozialdemokra-

tische Parteiorgan „Avanti“ meldet, der Eisenbahnerstreik sei vertagt worden, bis die Verhältnisse zu seinem Gelingen günstiger seien.

Wahl eines Sozialdemokraten zum
Bürgermeister.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Leipzig wird berichtet: Bei der Bürgermeistereiwahl in Ludwigstadt erhielt der von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Kandidat Th. Meyer von 108 abgegebenen Stimmen 71, so daß er somit zum Bürgermeister von Ludwigstadt gewählt ist.

Die weiteren Pläne der englischen Regierung.

London, 10. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß die Verkündung des Ministerpräsidenten, die am nächsten Montag erfolgen soll, die weiteren Pläne der Regierung enthalten werde. Sie werde belagern, daß die gegenwärtige Session des Parlaments ungefähr bis Mitte August zu Ende geführt werden soll. Die neue Session soll dann zu Anfang November bereits beginnen, während der Anfang ursprünglich für Februar vorgesehen war. In dieser Session soll noch das Gesetz und die Novelle zur Homerule erledigt werden. Es ist aber zweifelhaft, ob die hierzu vorhandene Zeit ausreichen wird.

Der Kampf gegen den tolen Mullah.

London, 10. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Aden wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die neuingebrachte Nachricht von der Entsendung britischer Truppen gegen den tolen Mullah unrichtig war. Es sind aus Aden keine Truppen weggeschickt worden, im Gegenteil, man hat aus Herbera 160 Mann nach Aden zurückverlegt.

Oesterreich-Ungarn u. Serbien

Der letzte gemeinsame Ministerrat, der sich in der Hauptsache mit dem aus der Serajewer Katastrophe zu ziehenden Schlüssen beschäftigte, hat endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen, was auch in der Natur der Sache begründet ist. So selbstverständlich es ist, daß in dem gemeinsamen Ministerrat auf Grund der Anordnungen des Kaisers die Richtlinien für die weitere innere Politik Bosniens im Sinne der Bekämpfung aller großslawischen Bestrebungen festgelegt wurden, ebenso selbstverständlich ist es, daß eine Klärung des Verhältnisses zu Serbien erst nach Abschluß der in Serajewo geführten Untersuchung eintreten kann. Eine Aenderung des Status der auswärtigen Politik ist jedoch nicht beabsichtigt. In Wien will man nach wie vor die Erhaltung des Friedens, zu diesem Zwecke aber auch die Sicherung der Grenzen gegen alle revolutionären Antriebe. Ob die serbische Regierung hierfür ausreichende Garantien zu geben vermag, wird sich bald erweisen und davon wird auch die weitere Entwicklung der Dinge abhängen.

Nach einer Meldung aus Petersburg sind die Waffenübungen der einberufenen 650.000 russischen Landwehnmänner und Reservisten bis 1. Oktober verlängert. — Präzidiert wurde diese Maßregel durch eine Meldung vom 2. Juli d. J., derzufolge in Peterhof ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Zaren stattfand, in der der Minister des Äußeren Sazonow über die augenblickliche politische Lage in Verbindung mit der Bluttat von Serajewo berichtete, worauf erwogen wurde, ob eine antiserbische Agitation etwa zu internationalen Bewegungen führen könne und welche Maßnahmen mit Rücksicht auf die Würde und die Interessen Rußlands zu treffen wären.

Es steht außer allem Zweifel, daß die russische Regierung diese Maßregel verfaßt hat, um der slawischen Welt zu zeigen, daß Rußland selbst in dem vorliegenden Falle, wo die großserbische Bewegung eine ungeheure Blutschuld auf sich geladen hat, bereit ist, für Serbien einzutreten, allerdings nur durch drohende Gebärden. Re-

hilitierungen und Verlängerung der Mobilisierungen, die angekündigt und der Öffentlichkeit bekanntgegeben, haben lediglich die Bedeutung diplomatischer Proffessionen. Im Jahre 1912 hat die russische Politik sich ähnlicher Mittel bedient, eben darum ist aber nicht anzunehmen, daß man sich neuerdings blaffen lassen wird. In Wien wird man die endgültigen Beschlüsse, zu denen die letzten Ereignisse nötigten, ohne Rücksicht auf die erwählte Maßregel der russischen Regierung fassen und dabei nicht nur im Einvernehmen mit den Verbündeten, sondern der gesamten zivilisierten Welt bleiben, da man keine Rückpolitik beabsichtigt, sondern entschlossen ist, bei entsprechend strenger Organisation der Verwaltung in den südslawischen Ländern und besonders in Bosnien zu einem klaren Verhältnis zu Serbien zu gelangen, und zwar nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung.

Die Beschlüsse des Wiener Ministerrats.

Wien, 9. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt aus Wien: Der Kaiser hat den von dem gemeinsamen Ministerrat für die innere Lage in Bosnien in Aussicht genommenen Russ genehmigt. Demnach werden in Bosnien eine Reihe Veränderungen verwaltungsmäßiger Natur auf dem Gebiete des Polizei-, des Schul- und des Versammlungswesens zu gewärtigen sein, womit zugleich eine strengere Handhabung der Grenzpolizei zu erwarten sei. Ein Schritt bei dem serbischen Kabinett werde in kürzester Zeit erfolgen. Er werde, wie mit Bestimmtheit gesagt werden kann, keinen Angriff auf die staatlichen Hoheitsrechte Serbiens enthalten. Nichts werde der serbischen Regierung zugemutet werden, was als ein Affront oder eine Demütigung gedeutet werden könnte. Daher sei zu erwarten, daß die serbische Regierung den österreichischen Forderungen auf Verweisung der an der Aufstellung des Attentats beteiligten Personen und auf Vorkerkungen zur Abstellung jener Uebelstände, deren Weiterbestand einen korrekten Nachbarverkehr ausschließen würde, voll und ganz Rechnung tragen werde.

Großserbische Propaganda.

Wien, 9. Juli. In einer Demarche wird die serbische Regierung aufgefordert, gewisse Sicherheiten zu bieten, daß auch in Serbien zukünftig die großserbische Propaganda auf dem Gebiete der Monarchie, seitens der serbischen Regierung nicht nur nicht begünstigt, sondern möglichst verhindert werde.

Die Untersuchung über das Attentat in Serajewo.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Man nimmt hier an, daß die in Serajewo geführte Untersuchung in einer Woche abgeschlossen sein wird. Das Ergebnis soll sofort veröffentlicht werden. Schon das bisherige Ergebnis der Untersuchung liefert Anhaltspunkte dafür, daß das Zentrum der in Bosnien betriebenen großserbischen Bewegung sich in Belgrad befindet. Gradierende Momente weisen auf gewisse militärische Kreise in Serbien hin. Die serbische Regierung wird unmittelbar nach dem Abschluß der Untersuchung von deren Ergebnis in Kenntnis gesetzt werden und man erwartet hier von der serbischen Regierung, daß sie den Sachverhalt präzisieren und die Schuldigen bestrafen werde.

Die Ermordung Franz Ferdinands in serbischer
Betrachtung.

Wien, 9. Juli. Das Wiener I. I. tel. Korrespondenzbureau meldet aus Belgrad: In der fortschrittlichen Zeitung „Pravda“ wird behauptet, daß die Trauer um den Erzherzog Franz Ferdinand in Oesterreich-Ungarn nicht aufrichtig gewesen sei. Nur die Tränen seiner Kinder seien echt gewesen. Auch die Katholiken und Mohammedaner suchten nur politische Vorteile dadurch zu erlangen. Das Blatt „Balkan“ führt aus, Oesterreich-Ungarn sei selbst an der Ermordung des Erzherzogs schuld. Wenn man ihn vor dem

Unfall hätte bewahren wollen, so hätte man ihn davon abhalten müssen, Serajewo an dem serbischen Nationalfeiertag zu besuchen. Nach allem scheint es glaublich, daß gerade diejenigen, welche Serbien für das Attentat verantwortlich machen wollten, die Nachsicht vom Tod des Erzherzogs mit der größten Freude ausgenommen hätten. Der Hauptmitarbeiter des Attentats „Balkan“, ein fetter Aardack, selbst aus, man traue gar nicht um die Person des Thronfolgers, sondern nur um seine Würde; da für den Thronfolger jedoch hier wie stets sofort Ersatz gefunden sei, so sei das sinnlos. Das Blatt trägt in einem historischen Ueberblick über die herrschenden Qualen, die das serbische Volk in den letzten 40 Jahren infolge der jesuitischen Politik Oesterreich-Ungarns erduldet hätte; der Thronfolger mußte, wie alle Söhne Lovolas, die dem Grundfay von der Heiligung der Mittel durch den Jued luidigen, vom Schicksal ereilt und ein Opfer des Jesuitismus werden, wie auch Oesterreich-Ungarn es werden werde, durch dessen Untergang der Menschheit Ruhe und Friede wiederkehren werde.

Eine Erklärung des serbischen Preßbureaus.

Belgrad, 9. Juli. Das serbische Preßbureau erklärt: Die Meldung einiger auswärtiger Blätter, Major Brubovic sei ins Ausland gereist, ist erfunden. Major Brubovic befindet sich hier bei seiner Truppe. Ebenso unrichtig ist die Mitteilung über die angebliche Einberufung einer Offiziersversammlung durch den Obana-Berein, sowie die Meldung, daß der Boykott über österreichisch-ungarische Waren beschlossen worden sei. Niemand denkt ernsthaft an eine solche Maßregel. Die Zeitungsmeldungen darüber sind völlig unbegründet.

Serbische Preßstimmen.

Wien, 9. Juli. Das I. I. tel. Korrespondenzbureau meldet aus Belgrad: „Die Tribuna“ rät, aus Oesterreich nichts zu beziehen, auch die österreichisch-ungarischen Wäber nicht zu besitzen und keine Kerze aus Oesterreich-Ungarn zu benutzen; die private Initiative könne in der angebotenen Richtung viel ausrichten. Der Staat und die Behörden hätten sich nicht dazuzumischen. Das Blatt bemerkt verächtlich eine angeblich von einem fortschrittlichen Kroaten aus Agrom kommende Zuschrift anlässlich der Kundgebungen der Frankfurter, worin ausgeführt wird, daß Serben und Kroaten ein Volk seien, für dessen Zukunft es notwendig geworden sei, nicht nur bei Worten zu bleiben, sondern zu gemeinsamen nationalen Taten überzugehen. Die Vereinigung zu einem Staate sei notwendig geworden. Die Politik führt aus, die zwischen Serben und Kroaten bestehende Eintracht sei bereits so stark, daß sie durch keine Macht zerbrochen werden könne. Die „Stampa“ behauptet, daß die Serajewer Katastrophe die besten Zeugen der unheimlichen und schamlosten Tortur aussehe, um von ihnen unwahre Geständnisse zu erpressen, auf Grund deren dann Anklagen gegen das serbische Volk erhoben werden sollten.

Rudolf v. Bennigsen.

Zum 60. Geburtstag.

Von Dr. Richard Jacobi.

Am 10. Jul 1854 Bennigsen 70. Geburtstag in Hannover festlich begangen wurde, betonte die Glückwunsch-Adresse des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei, Bennigsen habe sich das unbegrenzte Vertrauen nicht bloß der Fraktion und der Partei, sondern weit darüber hinaus im deutschen Volk erworben und werde es in guten und bösen Tagen bis ans Ende bewahren. Es war das keine halb unwahre Geburtstagsworte; es war die Feststellung einer Tatsache.

In den letzten Jahren seines Wirkens ragte Bennigsen wie eine schon historische Gestalt aus großer Zeit in die kleinere Gegenwart hinein. Männer, deren Zukunft in der Vergangenheit liegt, genießen leicht persönliche Autorität und ein Vertrauen, das die Herzen öffnet und die Junge löst. Bennigsen erfreute sich dessen aber von Anfang an. Das er schon im ersten Jahre seiner politischen Tätigkeit in Kaiserstellung gestanden, seine ganze imponierende Persönlichkeit bezwingende Rednergabe, staatsmännischer Blick, diplomatische Geschicklichkeit — alle diese Begabungen verhalfen ihm zu Ansehen und Einfluß überall, wo er in eine Gemeinschaft hineintrat. Die herrliche Verehrung aber und das

Vertrauen, das ihm dargebracht wurden, sie galten nicht dem großen Redner, dem erfolgreichen Parlamentarier, sondern dem Menschen, dem Grundzug seines Charakters: der Reinheit seines Willens und der Uneigennützigkeit seines Strebens. Spielhagen (der damals als Feuilleton-Redakteur an der Zeitung für Norddeutschland in Hannover lebte) schrieb über ihn 1860: „Niemand wagt von ihm zu sagen, daß die Echtheit seiner Meinung nicht über allen Zweifeln erhaben sei, niemand wagt zu sagen, daß es möglicherweise nur eine Maske sei, hinter der sich der brennende persönliche Ehrgeiz kühnlich verberge. *Ubi semper valens eademque fides* — ich meine in politischer Beziehung; von jetzt und so noch heute in jener unzugänglichen Burg der Männer wohnend, denen es nur um die Sache zu tun.“

So lautet das Urteil über ihn durch all die Jahrzehnte. Er war frei von aller persönlichen Streberei und darum auch von allen unsäglichsten Nebenabsichten, frei auch von der mühsamen Form des Ehrgeizes, der in beträchtlicher, vielleicht gar oft ganz zutreffender Selbstschätzung den Dienst an der Sache von der führenden Stellung der eigenen Aktion nicht zu trennen vermag.

Das Zurückstellen der eigenen Person war bei Bennigsen ein vielleicht unerklärliches Attribut seiner vornehmen Natur, seiner inneren Bescheidenheit, seines Jargefühls. Der Mann, der sehr schwach werden konnte, wo ihm Streberei und Ausgebildetheit entgegentrat, der um der Sache willen auch mit scharfen Dingen drohte, der schonte alles, was als eine Last um des eigenen Vorteils willen gedauert werden konnte. Man wird Bennigsen nie völlig gerecht werden, nie ganz verstehen, wenn man diesen tiefsten Zug seines Wesens nicht berücksichtigt. Auf ihn ist schon die Verächtlichkeit zurückzuführen, die die Eltern an dem Knaben oft beklagten.

Bennigsen war eine innerliche Natur. Seine Gefühle u. Gedanken verarbeitete er in sich selbst, suchte sich darüber klar zu werden und die Konsequenzen zu ziehen. Doch er war kein Einzelgänger und kein Dudenmaier. Wo er Anker geworfen, hielt er fest, da öffnete sich mittelbar sein Herz. So vor allem Bismarck gegenüber, der ihm, trotz großer Verschiedenheiten der Betrachtungsweise, im tiefsten Innern, in der Reinheit der Gesinnung eine durch und durch kongeniale Natur war. Beiden lag Evidenz und Gerechtigkeit jeder Art meilastern. Die Betätigung in der Politik war ihnen Herzenssache, Bewußtseinspflicht. Aus diesen ethischen und seelischen Grundlagen seines Wesens versteht man erst in vollem Maße Bennigsen's ganze Art in der Politik, in der Tatkraft vor allem.

In sorgfältiger Abwägung betrachtete er die Dinge von großen Gesichtspunkten und möglichst in weitestgehenden Zusammenhängen. Kein einseitiger, eigenartiger Doktrinär, kein Mann, der an Nebenbedingungen haften blieb; auf die große Sache kamt ihm an, aufs Wesentliche allein. Das Wesentlichste aber war ihm von Anfang an der große deutsche nationale Staat. Um Hannover eine etwas liberalere Regierung zu verschaffen, würde er den Kampf nicht aufnehmen, das erklärte er den Freunden schon 1856. Hätte die Nation ihre Einheit nicht wiederhergestellt, dann würde sie bestimmt auch der deutschen Freiheit eine Stätte bereiten; in der alten veritabularen Enge und Ohnmacht könne die Freiheit nicht gedeihen. Darum zuerst Einheit und Macht.

Auf dieser Gedankenfolge fußt seine grundsätzliche Kompromisspolitik. Die Grundlegung seiner ganzen politischen Politik ist ein Kompromiß zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Zukunftshoffnungen und Gegenwartsvorstellungen. Die nationale Bewegung von 1848 bis 1849 war gescheitert (Bennigsen hat es wiederholt selbst ausgesprochen) an der vollkommenen, doktrinären Verkennung der großen herangekommenen Macht des preussischen Staates und

der Monarchie der Hohenzollern. Unter dem Einfluß dieser Erkenntnis ist Bennigsen stets, in bewußtem Gegensatz zum Radikalismus und Doktrinismus, eingetreten für den Ausgleich der Bedürfnisse des historischen Staats und den Idealen des Liberalismus. Die Gründung des Nationalvereins ging davon aus, und die der nationalliberalen Partei hatte die Verwirklichung solchen Ausgleiches zum Zweck. Sie betätigte sich unter Bennigsen's Führung in diesem Sinne von den Verfassungsberatungen an und vom ersten Septennatskompromiß an bis zur letzten großen Flottenvorlage, für die die nationalliberale Partei unter Bennigsen's Führung 1898 eintrat.

Diese Kompromisspolitik ist oft und lebhaft kritisiert worden. Bennigsen sprach gelegentlich selbst in launiger Weise über den Titel des Vaters des Kompromisses, der ihm verliehen sei. Aber diese Bennigsen'schen Kompromisse haben das Scheitern der neuen deutschen Verfassung und erneute Mißtrauensstimmen und manches andere Schlimme verhütet und damit den friedlichen Gang der deutschen Entwicklung erst ermöglicht.

Von den mißbeliebtesten Kompromissen hat man „danken“ oft erst nach Jahren etwas vernommen. Das waren die innerhalb der Partei selbst, wo Doktrinäre und Realpolitiker, Radikale und Gemäßigte und schließlich Schützjäger und Freihändler gar mandmal entgegengesetzten Standpunkt vertraten. In Bennigsen und Lasker waren die Gegensätze personifiziert. Doch ist es unzutreffend, Bennigsen als Haupt eines rechten Flügel's zu reklamieren. Bennigsen hielt die Mitte, wie Gustav Freytag sagte. Bis zum 1880 die Spaltung in der Partei eintrat, gebietet von den wirtschaftspolitischen Differenzen, mit denen rein politische Absichten bei Bismarck sowohl wie in der Partei Hand in Hand gingen.

Bennigsen gehörte zu der nicht übermäßig großen Zahl von Politikern, die sich mit eisernem Fleiß weiterbildeten. Die deshalb nicht unentwegt nach alten Sätzen arbeiteten, sondern sich nicht scheuen zuzulernen, unzulernen. So waren es aus neuen Erkenntnissen erwachsene Anschauungen, die es ihm ermöglichten, ja ihm nötigten, den gewandelten Bestrebungen Bismarck'scher Politik zu folgen. Aber dabei war freilich, über den besondern Fall hinaus, so bei dem wirtschaftspolitischen Umsturz, die Erwägung mitbestimmend, daß man Bismarck durch gewohnte Unterstützung davon abhalten müsse, an der Spitze einer liberal-konservativen Mehrheit seine Pläne durchzuführen. Die Möglichkeit und die Tendenz dazu waren vorhanden, seit dem Tode Bis IX. und seitdem der alte Kaiser seine Abneigung gegen weitere „liberale Experimente“ immer deutlicher ausgesprochen gab.

Diese Abneigung machte sich gelegentlich der Verhandlungen Bismarck's mit Bennigsen wegen Uebernahme eines Ministerpostens besonders scharf geltend. Man darf hier wohl sagen, an dieser Stimmung des Kaisers wäre das Projekt eines Ministeriums Bennigsen schließlich doch gescheitert, selbst wenn Bennigsen seine von Bismarck für unannehmbar erklärten Bedingungen nicht gestellt hätte. Aber auch soweit sich damals die sachlichen und persönlichen Verhältnisse übersehen lassen, hat Bennigsen richtig gehandelt, daß er das Angebot, allein in das preussische Ministerium einzutreten, ablehnte.

Den Kompromissen, der Ausgleichspolitik im Ganzen, fehlt ja meist das Impetierende; oft liegt etwas von Schwäche, Halbheit, Widersprüchen in ihrer Betätigung. Auch Miguel sagt 1883 in einem Brief an Bennigsen, er habe seit Jahren den Mangel empfunden, daß die Partei keine einheitliche Initiative hätte, sondern immer nur Stellung zu Regierungsvorlagen nahm. Das hängt in der Hauptsache mit dem Wesen der Mittelpartei zusammen; daneben

haben ja bei der nationalliberalen Kompromisspolitik noch manchelei besondere Umstände mitgewirkt. Aber daraufhin gegen Bennigsen den Vorwurf schwächlicher Nachgiebigkeit zum Schaden des Liberalismus zu erheben, ist völlig haltlos; es ist direkt abgemacht einem Manne gegenüber, der eine liberale Grundausfassung und seinen aufrechten Sinn von Anfang bis zu Ende bewiesen hat, von seinem scharfen Auftreten gegen Bismarck bis zu seinem Kampf gegen die Feilische Schulvorlage, in dem er die erfolgreiche Führung übernahm, obwohl er Oberpräsident war und dem Abgeordnetenhaus gar nicht angehörte. Und noch in seinem letzten Jahre als Oberpräsident war der damalige Minister des Innern, von der Rede, so gereizt über Bennigsen's liberale Betätigung im Parlament, daß Miguel wie Hammacher fürchteten, es könnte gegen ihn eingeschritten werden.

Wo etwas Wesentliches auf dem Spiele stand für die nationale Einheit oder für den Liberalismus, da war Bennigsen allemal der aufrechte Kämpfer, der seine Rücksichten persönlicher Art kannte; dem aber auch bei solchem Kampfe die Partei nicht Selbstzweck war und der es ablehnte, jeden einzelnen politischen Akt unter die Lupe der Parteidoktrin zu nehmen.

Bennigsen nimmt in der historischen Erinnerung seinen Platz ein als Wegebereiter und Erschaffer der deutschen Schicksal nach Einheit und Freiheit. Sein Andenken wird nicht erlöschen, so lange es eine deutsche Geschichte gibt. Aber darüber hinaus ist von entscheidender Wichtigkeit für unsere politische Zukunft, daß wir auch das Beispiel nicht vergessen, das er als Parteiman und Parteiführer gegeben in seinem scharfen Kampfe gegen einseitigen Parteieigennützigkeit, der sich an die Stelle des Ganzen setzen möchte. Es gibt Größere als Bennigsen in der Geschichte, größere in der Politik. Aber wo ihn nur wenige erreichen, das ist die harmonische, ungetriebene Verbindung edlen Menschentums mit dem Amte des Politikers und Parteiführers. Er hat den Beweis geführt, daß die Reinlichkeit der Gesinnung, die Selbstlosigkeit des Handelns und die Neuheit des ganzen Wesens auch in den oft niederziehenden politischen Kämpfen bestehen, wenn sie nur echt sind.

Man hört ja wohl gelegentlich, daß der Typus Bennigsen bereits überholt sei, formell, sachlich, rednerisch, ethisch. Die Alten, zu denen sich auch der Schreiber dieser Zeilen rechnen muß, werden als unparteiische Richter zur Entscheidung dieser Frage kaum anerkannt. Eins aber ist wohl sicher, daß man auch auf politischen Gebieten gut tun, an den klassischen Vorgängern sich zu bilden. Und ein solcher Klassiker ist Rudolf v. Bennigsen im politischen Führertum, im parlamentarischen Rednerium, im vornehmen Menschentum. Von denen, die bei ihm redlich in die Lehre geben, wird gar mancher abgehalten werden, sich als politischer Futurist auf Kosten der Gegenwart auszugeben. Was der echte Bennigsen'sche Geist durch die Zeiten in uns weiter wirken, dann ist der deutsche Liberalismus davon gesichert in heilsamer Phylakterium zu verkommen oder in dem Wollen-Ruderschwein eines radikalen Doktrinismus ein unschätzbares Leben zu führen.

Die albanische Krise.

Italien für die Befreiung Valonas.
London, 10. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Dem „Daily Chronicle“ wird aus Mailand telegraphiert: Aus Rom eingetroffene zuverlässige Berichte besagen, daß die Italiener absolut entschlossen seien, Valona zu befreien, wenn Österreich-Ungarn in Durazzo Truppen landen sollte. Bisher haben Italien versucht, das albanische Problem durch internationale Verhandlungen zu lösen. Aber jetzt sehe man ein, daß Italien weiter nichts übrig bleibe, als mit Österreich-Ungarn zusammen-

den Schwierigkeiten ein Ende zu bereiten und die Lösung des Problems mit der Habsburgischen Monarchie anzustreben. Man habe alles getan, um Rumänien zu veranlassen, eine provisorische Armee nach Albanien zu senden, um den Fürsten Wilhelm in Sicherheit zu bringen. Aber jetzt müsse man auf eigene Faust handeln. Man könne dies umso eher tun, als Sir Edward Grey in seiner letzten Erklärung über die albanische Frage ausdrücklich sagte, daß keine britischen Truppen nach Albanien geschickt würden, daß England vielmehr der Entwicklung der Dinge in diesem neugeborenen Staate ruhig zusehen und nichts unternehmen werde, auch dann nicht, wenn die beiden am meisten interessierten Mächte in Albanien einen energischen Schritt tun sollten.

Graf Pascha's Bewerbung um den Thron von Albanien.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Die „Tribuna“ meldet, daß Graf Pascha, wenn er nicht bereits von Paris nach Konstantinopel abgereist ist, doch beabsichtigt, sich baldigt dorthin zu begeben. Man vermutet, daß Graf Pascha wegen etwaiger Uebernahme der Nachfolge des Fürsten Wilhelm mit den türkischen Streitern zu verhandeln gedenke.

Kriegsrat in Durazzo.

Durazzo, 9. Juli. Morgen findet unter dem Vorsitz des Fürsten ein Kriegsrat statt, bei dem über weitere Schritte beraten werden soll. — Aus Rumänien werden weitere 300 Freiwillige erwartet.

Rumänische Freiwillige.

Durazzo, 9. Juli. Die rumänische Regierung soll dem hiesigen Bankier Christescu die finanzielle Ermöglichung der Entsendung eines 3000 Mann zählenden rumänischen Freiwilligenkorps nach Albanien übertragen haben.

Die Entwaffnung der Bevölkerung.

Wien, 9. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Die Regierung fordert in einem Aufruf alle Bürger auf, die ihnen nach der Schlacht vom 17. Juni zur Verteidigung der Stadt übergebenen Waffen wieder abzuliefern.

Serbische Wählerarbeit.

Sofia, 9. Juli. Im Gegensatz zu den amtlichen serbischen Erklärungen, daß der albanische Aufstand gegen den europäischen Ueberwachungsanspruch und die von den Großmächten eingesetzte Regierung nicht von Serbien aus unterstützt würden, sind hier, laut „L. J.“ glaubwürdige Berichte eingelaufen, nach denen zahlreiche Beweise für die Unterstützung von Serbien aus vorliegen. So ist vom jetzt serbischen Dibra aus ein Verpflegungsdienst für die Aufständischen eingerichtet worden. Täglich gehen große Weisendungen für die Aufständischen über die nahe albanische Grenze. Die Unterhaltung des unterjenseitigen Kampfes in Albanien ist infolgedessen in serbischem Interesse, als die Hoffnung nicht aufgegeben ist, daß ein nicht auf eigenen Füßen stehendes Albanien schließlich doch zwischen Serbien und Griechenland aufgeteilt wird, denen dank der günstigen Umstände während der Balkankriege schon manches gegliedert ist.

Die albanische Frage im serbischen Ministerium.

Berlin, 10. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Belgrad wird gemeldet: In einer der letzten Ministerratssitzungen wurde die albanische Frage besprochen. Die Regierung soll beschlossen haben, das ihr von Europa garantierte Recht auf einen Handbelsposten an der Aonia Energie zu wahren und alle Vorkehrungen zum Schutze der Grenzen und gegen ein Uebergreifen der in Albanien herrschenden Anarchie auf serbisches Gebiet zu treffen. Aggressive Maßnahmen, so wird erklärt, habe die Regierung nicht im Auge, doch verlange sie in jedem Falle bei den Entscheidungen der Großmächte über Albanien gehört zu werden.

Kunst und Wissenschaft.

Das Mannheimer Hoftheater 1913—1914.

1. Das Schauspiel.

Vor Jahresfrist war an dieser Stelle der Wunsch ausgedrückt: „Wir können den Rückblick nicht besser einleiten als mit dem Wunsche, daß nun endlich Ruhe und Stetigkeit in die Leitung unserer alten Bühnen komme.“ Die Erfüllung dieses Wunsches war uns in der Saison 1913/14 verlagert geblieben. Wir fühlen uns gegenwärtig unglücklicher als je. Das ist nun einmal das Kompagnie eines Theaterbetriebes, daß er im Grunde, obwohl von einer Vielheit abhängig, doch vollkommen sich auf den Geist und die Persönlichkeit seines Führers gründet. Und gerade gegenwärtig, da man nicht mehr, um im Schmerzensfall zu sprechen, Theater „machen“ will, sondern sich von neuem bewußt geworden, daß jede Bühne ein Stück wahrer Kulturarbeit verrichte, ist es notwendig, daß sie auch einen Leiter habe, der gleichsam als Ausgangspunkt all dieser erstrebenswerten, natürlichen Ziele unserer Zeit erscheine. Wir brauchen Männer im besten und wahren Sinne des Wortes an der Spitze unserer Theater. Ob wir diese haben? — Das war die Frage, die Intendant Bernau während der vergangenen Saison hätte beantworten müssen. Und so bitter es für das Mannheimer Publikum ist: Herr Bernau ist uns die Antwort schuldig geblieben, daß sie bis jetzt offen gelassen. Wir

wollen nicht mehr alte Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen; sie sind in der Erinnerung des Einzelnen schon trübe genug. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Intendanten und dem größeren Teil des Mannheimer Publikums wurden bei Bernau's denkwürdiger „Arbeit“, Inszenierung offenbar. Nachher wurde es allgemach etwas ruhiger. Aber es war nicht die Ruhe der Verabigung, sondern die der Ermüdung. Es scheint, als habe sich das Publikum und der Theaterleitung eine gewisse Resignation zum Ende hemächtigt. Man hat sich nicht mehr sonderlich viel „Adria Lear“ und ein neuer Calenberg blieben eine unerfüllte Erwartung. Statt dessen schob man rasch einen „Volkstümlichen“ Pokus von auf dem Repertoire stehenden Werken ein. Wie sich das Schauspielrepertoire für die nächste Saison gestalten wird, darüber verläutet uns jetzt noch nichts Bestimmtes. Auch über Reengagements und über Veränderungen im Stande des Schauspielpersonals ist noch nichts gemeldet worden. So geben wir denn mit gewissen gemischten Gefühlen in die Ferien, denn wir wissen nicht, ob wir überhaupt etwas erhoffen dürfen. Intendant Bernau hat zunächst

das Schauspielpersonal

bedeutend vermehrt, um, wie er selbst in der Bürgerausführung ausführte, das Repertoire vielfältiger zu gestalten. Er scheint aber dabei doch in der an und für sich ja löblichen Absicht zu weit gegangen zu sein und einige Engagements (sogar Reengagements) entbehrten sehr ihren offensichtlichen Berechtigung. So ist Hr. Koberitz, die dem Vernehmen nach eine ungewöhnlich hohe Wage hat, meistens

unbeschäftigt und zwar mit Recht! Herr Liedtke, der nunmehr aus dem Verbands des Hoftheaters scheidet, bedeutet einen Posten im Budget, den kaum ein Selbstentwerfer einnimmt, aber dem gegenüber sein Auftreten, das jedesmal mit Freuden zu begrüßen war, an Silber und Zahl stark zurücktrat. Sein Engagement war berechtigt, aber leider konnte er nicht genügend hier zur Geltung kommen. Wo von Zeiten der Intendant eine Heißbekulation! — Neben Herrn Liedtke verläßt uns auch Herr Schreiner. Die Lösung seines Vertrages beantragte i. H. das Theaterpublikum. Persönliche Motive sollen die Ursache zu seinem Weggehen sein; wenigstens blieb dieser Vorwurf, den ein Eingehandl im „W. W.“ gegen den Intendanten erhob, unbeantwortet. Si taocent, elamant.

Mit dem Geldendortsteller, Herrn Alberti alternierte Herr Evertz vom Wiesbadener Hoftheater, was natürlich auf die Dauer für die Einseitigkeit des Programms nicht ohne Einfluß blieb. — Es wären noch manche Namen zu nennen, die dem Publikum fremd geblieben: namentlich die Vertreter der Choren, die ja wohl, wie wir aus sozialen Gründen hoffen wollen, hier auch nicht gerade volontieren werden. Herr Gamaier, der unseres Wissens nur einmal in einer Sprechrolle im „Lebenden Leichnam“ beschäftigt war, und für dessen Engagement von künstlerischem Standpunkt aus beurteilt, demnach kaum zu begründen sein dürfte. Die Zahl der anderen Rebenpieler, Herren Evertz, Kupfer, Marx usw., war wohl für die vom Publikum mit wenig Entschlossenheit aufgenommenen ursprünglich beabsichtigten Extravortstellungen im Hofgarten

bestimmt. Daraus ergab sich ein teilweise Bruchliegen der Kräfte, was im Interesse der Bühnen und der Rentabilität des Institutes zu bedauern ist. Gleichzeitig hatten auch manche verdiente und bewährte Mitglieder der Bühne, die derselben seit Jahren angehörten und noch durchaus im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, unter diesem Umstande zu leiden. Ich erinnere nur an das vom künstlerischen Standpunkte aus sehr bedauerliche Fernbleiben von Hr. Blawtsenfeld.

Das Repertoire

zeigte nur eine Unausfüllung. Doch halte man damit in dankenswerter Weise einen jungen badischen Landmann zu Worte kommen lassen. Wer diese Sorge im weitesten Maße verdient. Es war dies Hermann Barthe, der Verfasser von „Hilfseher dem Ewig Deutschen“, dessen „Derzog Us“ vier erstmals in Szene ging. — Von den Neueinstudierungen, so an der Zahl, entbehrten einige ihrer Berechtigung. So „Und Klippa tanzt“, das wohl des Regisseurs zuliebe mehr inszeniert wurde, um ein Stück Weltanschauung in Gellung und mystischem Gewollte zu geben. Auch „Schwester Beatrice“ verlangte goldene Schalen für landiertes Obst. — „Lugmalton“, „Belinde“, „Ergeist“ und der „Lebende Leichnam“ waren erfreuliche Punkte des Schauspielprogramms. Mit Aufspielen war man reichlich mobil. Gerne begrüßt man in „So ein Bindhund“ und „Schneider Hühner“ zwei vorzügliche Aufführungen für unser Theater, die Herren Tantz und Schmitt. — Einige Rollen waren dem Andenken Bertholdes gewidmet, brachten phantastische Dichtungen und entsäften durch die Darbietungen der Geschwister Wieselhof, die fanden jedoch

Haus dem Stadthaus Sandhofen.

Bur Feier des Gedächtnistages unseres Landes... Bur Feier des Gedächtnistages unseres Landes...

Feiern im Lande.

* Lodenburg, 6. Juli. Anlässlich des Gedächtnistages des Großherzogs fand gestern Abend im Bahnhofs-Hotel ein in allen Teilen sehr gelungenes Festbankett statt.

* Weinheim, 9. Juli. Der Gedächtnistag des Großherzogs wurde heute in der üblichen Weise durch ein Festessen im Hotel „Pfalzer Hof“ gefeiert.

* Baden-Baden, 9. Juli. Die Feier des Gedächtnistages des Großherzogs Friedr. I. erfolgte in unserer Stadt in der üblichen Weise.

Mittelpunktes der astronomischen Wissenschaften nicht ohne Grundlage entstanden zu sein scheint.

Münchener Künstlertheater. Das Künstlertheater hat, wie unser Münchener J. Mitarbeiter telegraphisch meldet, als zweite Premiere das chinesische Stück die „Gelbe Jade“ mit bis zur Väterlichkeit getriebener chinesischer Groteske.

Strebhurger Theaterdirektoren. Einen Beitrag zum Theaterabend bietet das Schicksal des seit Jahrzehnten in Straßburg lebenden Operetten-Theaters.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Wohltätigkeitskonzert der Winterthurer Stadtlänger. Die Stadtlänger von Winterthur kommen nicht zum ersten Mal auf einer Sängereise zu ihren Stamm- und Liebesverwandten deutschen Nachbarn.

Ram führt der 11. Juli die wackeren Sänger um 12 Uhr nachmittags nach Mannheim.

27. Verbandschießen

des badisch-pfälzisch-Mittelrheinischen Schützen-Verbandes.

in Mannheim vom 5.-12. Juli 1914.

Großherzog's Geburtstag

gab auch auf dem Schützenfest zu einer festlichen Abendveranstaltung Veranlassung. Infolge des prächtigen Wetters war der Andrang erfreulich weitgehend enorm.

Das Feuerwerk, das von unserem ausgezeichneten heimischen Pyrotechniker, Herrn Fritz West, abgebrannt wurde, erzielte eine großartige Wirkung.

Schießresultate.

Gestern vormittag wurden Festschießen von folgenden Schützen errungen: J. Grünwald, Bodenheim, Otto Späth, Kirch i. W., Egmund, Rixbaum jr., Mannheim, Karl Gärtner, Heidelberg, Dr. Bierbach, Mannheim, Ewald Marx, Mainz, Adolf Dingeldein, Mannheim, Otto Wenzel, Rastatt, Joseph Schell, Frankfurt a. M., Georg Hauffler, Karlsruhe, Paul von Salla, Königshütte, Georg Hecht, Nürnberg, Julius Schulz, Straßburg, Alb. Eiche, Rastatt, Friedr. Glunke, Lorrach.

den Hotels eingenommen, worauf eine Dampfverfahrt durch die Solenanlagen stattfindet. Nach dem anschließenden Rundgang durch die Stadt erfolgt die Aufstellungsprobe im Rideslungensaal.

Am nächsten Mittwoch, 15. Juli wird die Operette „Der Zigeunerprimas“ als Volksvorstellung zum Einzelpreis von 10 Pf. gegeben.

Geschäfts-Jubiläum.

* Geschäfts-Jubiläum. Die Firma Gebrüder Lindenheim, Inhaber Theodor Lindenheim, feiert dieser Tage ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

* Wettbewerbserfolg. Bei der in Speyer a. Rh. stattgefundenen Konkurrenz zur Gewinnung von

Rocher, Mannheim, Benno Eisenmann, Stuttgart, August Schlageter, Mannheim, August Geh, Speyer a. Rh., Karl Schöff, Karlsruhe, M. Marquardt, Hameln, Jakob Kerzinger, Nürnberg, Sch. Klein, Mannheim, Karl Neumann, Heidelberg, Dr. Karl Urban, Mannheim, Emil Wagner, Karlsruhe, Sch. Schmidt, Gießen, Th. Nikolaus, Gießen, Max Salomon, Mainz, Cyrille Schimber, Altrich, August Koppe, Kaiserslautern, Jakob Diebach, Mannheim.

* Preisrichterübernahme. Der Großherzog hat an den 1. Vorsitzenden des Jungdeutsches Bundes Baden, Generalleutnant, v. D. Jaeger-Schmid ein Schreiben gerichtet, in dem er das Protokoll über den Jungdeutsches Bund zu überarbeiten sich bereit erklärt.

* Prinz Max von Baden begehrt heute seinen 47. Geburtstag. Prinz Max ist in weiten Kreisen als großer Freund der Kunst geschätzt.

* Ernennung wurden Gerichtsdirektor Eberhard Schütz und Renschen unter Verleihung des Titels Staatsanwalt mit dem Range eines Landrichters zum Hilfsreferenten beim Ministerium der Justiz und des Auswärtigen, Landgerichtsrat Julius Selbinger in Offenbach für die Zeit bis Ende des Jahres 1914 zum Vorsitzenden der Kammer für Handelssachen beim Landgericht Offenbach.

* Der Kriegerverein Mannheim-Heidenheim feiert nächsten Sonntag, 12. Juli, sein 40jähriges Bestehen.

Neues aus Ludwigshafen.

* Verhaftungen. Ein Knautsbürger, der zur Hälfte seines Vermögens 40 Mark unterirdisch wurde verhaftet.

Von Tag zu Tag.

Die Studentenführerei in Odenheim. Stuttgart, 8. Juli. Im Staatsanzeiger wird jetzt das Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Schlägerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Odenheim mitgeteilt.

* Wettbewerbserfolg. Bei der in Speyer a. Rh. stattgefundenen Konkurrenz zur Gewinnung von

Plänen für ein Verwaltungsgebäude der Meinen Ortskrankenkasse wurde unter großer Anteilung ein Entwurf des Architekten Josef Kuld in Mannheim angekauft.

Polizeibericht.

10. Juli. Tötlicher Unfall. Am 7. d. Mts. nachmittags fiel der 6 Jahre alte Anton Bädler in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, Bismarckstraße 12 rückwärts in einen am Boden liegenden, mit heißem Wasser gefüllten Ofen.

Dereinsnachrichten.

* Zweite Hauptversammlung des Verbandes katholischer Frauenvereine Deutschlands. Vom 6. bis 8. Juli fand im Paulshaus die sehr gut besuchte zweite Hauptversammlung des Verbandes katholischer Frauenvereine Deutschlands statt.

* Gemeinamer Ausflug der evang. Jugendvereine. Der Jungmännerverein für freies Christum und deutsche Kultur veranstaltete kommenden Sonntag, den 12. Juli einen gemeinsamen Ausflug mit den anderen hiesigen evang. Jugendvereinen in den Pfälzerwald.

* Schanzturn des Turnvereins Seckenheim. Der Turnverein Seckenheim veranstaltet am kommenden Sonntag auf seinem Spielplatz am Refektorium unterhalb dem nördlichen Ortsrande ein Schanzturnen seiner verschiedenen Abteilungen.

* Verhaftungen. Ein Knautsbürger, der zur Hälfte seines Vermögens 40 Mark unterirdisch wurde verhaftet.

Von Tag zu Tag.

Die Studentenführerei in Odenheim. Stuttgart, 8. Juli. Im Staatsanzeiger wird jetzt das Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Schlägerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Odenheim mitgeteilt.

* Wettbewerbserfolg. Bei der in Speyer a. Rh. stattgefundenen Konkurrenz zur Gewinnung von

gewiesen. — Durch die amtliche Untersuchung ist also, wenn man von dem behaupteten Gebrauch von Gummimitteln und Salzfingerringen absieht, im wesentlichen das bestätigt worden, was in den ursprünglichen Berichten gesagt war; insbesondere ist festgestellt worden, daß die Prostitution von den Bösen ausging und daß sie das ihnen auch an der Hochschule in so liberaler Weise eingeräumte Gastrecht in größtenteils mißbräuchlich haben.

— **Nach Unvorsichtigkeit erschossen.** Straßburg 1. Juli. Gestern Abend erschoss der Posten von dem Fort v. d. Tanne den Musikleiter Pogony von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 122. Es soll Unvorsichtigkeit vorliegen.

— **Berufung.** Colmar, 9. Juli. In der Verhandlung des 99 Jahre alten Rotars Julius Hecht in Rufsch über die „Prf. Ag.“, daß Hecht von Donauerschingen aus verschiedentlich aufgefordert worden war, Mängelgelber abzuliefern. Er tat dies vor wenigen Tagen, zu spät indessen, da bereits Anzeige erstattet war, der die Revision der Rasse auf dem Fuße folgte. Die Berufungen werden mit 20000 Mk. angesetzt, doch dürfte die Gesamtsumme auf vielleicht 30000 Mk. sich erhöhen. Hecht galt in Rufsch als Anwärter auf den Bürgermeistertitel.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Gegen die Neuverteilung des Volksfortbildungsschulwesens in Bayern.

— **München, 10. Juli.** Die Berliner „Volkszeitung“ meldet, empfang der König von Bayern gestern eine Weisung eines Bayernvereins, die ersuchen war, um Einspruch zu erheben gegen die Neuverteilung des Volksfortbildungswesens. Durch die Verlegung der Unterrichtsstunden würden dem Bauernstande Arbeitskräfte entzogen. Der König erwiderte, er werde nie seine Zustimmung dazu geben, daß der bestehende Zustand irgendwie geändert werden könne. Der Kultusminister, der der Audienz beigewohnt hatte, führte aus, es solle die weitgehende Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse Platz greifen.

Das Ergebnis des Beibrutens in Preußen.

— **Berlin, 10. Juli.** Das Ergebnis des Beibrutens für Preußen ist auf rund 603 Millionen Mark festgelegt worden. Das entspricht dem von der Finanzverwaltung errechneten Voranschlag.

Zur Beurteilung des Karikaturenschmies „Danke“.

— **Berlin, 10. Juli.** In der Urteilsbegründung in dem gestern vor dem Leipziger Strafgericht zu Ende geführten Prozeß gegen den Zeichner Welsch alias Danke sagt die „Post“: Streng aber gerecht! In der „Täglichen Rundschau“ wird ausgeführt, daß man in Deutschland nichts über den jetzt Beurteilten sagen würde, wenn er das, was er getan habe, als Franzose in Paris geschrieben habe. Unerträglich werde es jedoch, wenn man sich in dem eigenen Lande solches bieten lassen müsse. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Auch wer dem neuen Kurs in Ost-Lothringen (Seydlitz) gegenübersteht, wird gegen das Urteil in seiner Begründung kaum etwas einzuwenden haben. Wer mit dem Feind spielt, darf sich nicht beklagen, wenn ihm gelegentlich einmal etwas über die Finger gekloppt wird. Daß das Reichsgericht den wildgewordenen Karikaturenschmierer als Hochverräter nicht ernst genommen hat, darüber braucht man kein Wort zu verlieren.

Höhe Auszeichnungen.

— **Berlin, 9. Juli.** Der Reichsanzeiger meldet: Dem Landeshauptdirektor von Spiegel-Dammmer (Kreis Pommern) ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem Generallandwirtschaftsminister Rittergutsbesitzer von Gubel, Gabe a. S., ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Rittergutsbesitzer Major a. D. Kopschke (Kreis Westfalen) der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Das Kronprinzenpaar von Montenegro.

— **Berlin, 10. Juli.** (Von uns. Berl. Bur.) Das Kronprinzenpaar von Montenegro ist gestern von Jena nach Konstantinopel abgereist. Die Kronprinzessin befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit wegen eines Nervenleidens in Jena in Behandlung des Geheimrats Winkler. Sie wird in Konstantinopel in dem dortigen Sanatorium des Jenaer Gelehrten weitere Behandlung finden.

Budgetberatung in der französischen Kammer.

— **Paris, 9. Juli.** Die Kammer beriet das Budget und beendete die Beratung sämtlicher Ausgabenkapitel, über welche die Kammer mit dem Senat uneinig war. Der vom Senat abgetrennte Kredit von 2 Mill. Fr. für Entschädigungen an Familien, deren Söhne oder Unterstützer unter den Hohen starben, wurde von der Kammer wiederhergestellt.

Budgetberatung oder außerordentliche Session der französischen Kammer.

— **Paris, 10. Juli.** In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident Viviani am Montag abend, falls die Kammer das Budget nicht erledigt haben sollte, zwar den Schluß der Kammer erklären, aber gleichzeitig die Kammer zu einer außerordentlichen Session nach der Rückkehr des Präsidenten aus Rußland einberufen werde. Man glaubt jedoch, daß die Mehrheit der Kammer alles aufgeben werde, um bis Montag die Budgets zu verabschieden.

Die russischen Anarchisten.

— **Paris, 10. Juli.** Von mehreren Blättern wird erzählt, daß die verhafteten russischen Terroristen Kiritschik und Androjanowski ver-

suchten, eine in Paris ansässige russische Keratin namens Strofeda in ihrer Wohnung mit Revolvern und Bomben zu bedrohen und von ihr eine Geldsumme erpreßt hätten. Die Polizei habe nunmehr bei Frau Strofeda eine Hausdurchsuchung vorgenommen, unter der Beschuldigung, daß sie Kiritschik und Androjanowski kenne und dieselben unterstützt habe. In gallizischen Kreisen wird behauptet, daß die verhafteten Terroristen lediglich die Opfer russischer Lockspiegel seien.

Französische Kämpfe in Marokko.

— **Paris, 10. Juli.** Anlässlich der letzten verlustreichen Kämpfe in Marokko hebt der „Echo“ hervor, daß die Marokkaner ihre Gewehre und ihre Munition zum größten Teil aus dem spanischen Riba-oro-Gebiet sowie aus Sadoran beziehen, und es seien deshalb folgende Maßnahmen unumgänglich notwendig: 1. Verständigung mit Spanien behufs strengster Unterdrückung des Waffenschmuggels. 2. Entwaffnung aller Marokkaner in den pacifizierten Gebieten und 3. Entwaffnung der Bewohner Sadorans oder zum mindesten strenge und ständige Überwachung aller in ihrem Besitz befindlichen Waffen- und Munitionsvorräte.

Die Unionisten von Ulster.

— **London, 10. Juli.** Die Unionisten von Ulster haben in Belfast eine Erklärung erlassen, in der sie ankündigen, daß die morgige Versammlung des Ulsterrates als eine Versammlung der provisorischen Regierung abgehalten werden würde, der sie bis auf weiteres Machtbefugnisse geben würden. In der Erklärung heißt es weiter, der Zweck der Maßnahme sei die Übertragung aller Machtbefugnisse, welche die Zurückziehung der direkten Reichsregierung aus Ulster notwendig mache für die Aufrechterhaltung des Friedens, einer guten Regierung und des Schutzes der Freiheiten des Volkes, sowie für die Bewahrung Ulsters als eines integrierenden Teiles des Vereinigten Königreiches. Die Autorität des irischen Parlaments werde in Ulster nicht anerkannt werden können. Craig, welcher die Erklärung den Preisverleihen vorlas, sagte, es sei das erstemal, daß Corion eine besondere Regierungsversammlung einberufen habe. Craig deutete an, daß eine Aktion erzwungen werde, da die Unionisten aus privater Quelle erfahren hätten, daß die Lage außerordentlich ernst sei.

Revision des englisch-russischen Vertrages.

— **London, 10. Juli.** Von uns. Lond. Bur.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Mail“ sagt, daß der letzte Schritt der britischen Admiralität in Persien, nämlich der Ankauf der Aktien des Petroleumschiffes wahrscheinlich zu einer Revision des englisch-russischen Vertrags über Persien führen werde. Einer der wichtigsten Punkte, der zur Verbesserung kommen wird, sei die Verlängerung der russischen Bahn vom Kaspischen Meer nach Teheran. Wahrscheinlich trage sich Rußland auch mit dem Plane, eine Bahn bis an die indische Grenze auszubauen, was natürlich die englische Regierung mit großer Sorge erfüllen und woraus sich auch das Schweigen der britischen Admiralität erklärt. Außerdem soll noch die Insel Mischin am persischen Meerbusen zu einem großen Lagerplatz für Petroleum eingerichtet werden.

Somerulebill.

— **London, 10. Juli.** Die Einzelberatung des Zusatzantrages zur Somerulebill wurde nachts zu Ende geführt. In der Bill werden verschiedene Änderungen vorgenommen werden. Die dritte Lesung wird in 14 Tagen stattfinden. Die Bill wird dann an das Unterhaus zurückgehen, wo sie aber wegen der Dringlichkeit der gegenwärtigen Finanzdebatte wahrscheinlich nicht vor dem 5. August beraten werden kann.

Stephanjon-Nordpolexpedition.

— **London, 10. Juli.** (Von uns. Lond. Bur.) Der „Daily Chronicle“ hat dem Kapitän Bartlett von der Stephanjon-Nordpolexpedition telegraphiert und darauf die Antwort erhalten, daß die Meldung, daß Mann seien verloren gegangen, auf einem Mißverständnis beruhe. Alle seien vielmehr auf der Wrangelinsel angekommen. Die Meldung ist von der kanadischen Regierung mißverstanden worden.

Der türkisch-griechische Konflikt.

— **Athen, 9. Juli.** (Meldung der Ag. d'Ath.) In der von der Pforte dem griechischen Gesandten Panos überreichten Note heißt es: Die Pforte nahm mit aufrichtiger Genugtuung von der Mitteilung der griechischen Regierung Kenntnis, worin diese ihre Zustimmung zu dem gleichzeitigen Austausch der griechisch-sprechenden Bevölkerung Thraciens und des Wilajets Smyrna einerseits und der mohammedanischen Bevölkerung von Mazedonien und Epirus andererseits ausdrückt, sowie der Abschöpfung und dem Austausch der von der bereits ausgewanderten Bevölkerung verlassenen Besitztümer zustimmt. Die Pforte zögert jetzt nicht, zukünftig die wahren Gründe für die große Auswanderungsbewegung zu prüfen, die zu einer für die Türkei, vielleicht auch für Griechenland schwierigen

wirtschaftlichen Lage führten. Die augenblicklichen Bemühungen, eine gemischte Kommission zu ernennen, welche die Angelegenheit regeln soll, sind eine sichere Garantie für den Geist der Lokalität und für die völlige Aufrichtigkeit, mit der hierin eine glückliche Verständigung erzielt wurde, die auch weiterhin von beiden Seiten beobachtet werden wird. Die türkische Regierung glaubt zuversichtlich, daß die in diesen Gefühlen erzielte Uebereinkunft auch zukünftig dazu beitragen wird, in jeder Hinsicht wünschenswerte Unbefangenheit und Gerechtigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufrechtzuerhalten.

Die Auswanderungskommission.

— **Konstantinopel, 9. Juli.** Wie die Blätter melden, hat die türkisch-griechische Auswanderungskommission ihre Arbeiten begonnen und mehrere Unterausschüsse gebildet. Die Auswanderung der Griechen tritt wieder in großem Umfang ein. Die Griechen in der Gegend von Buja und Sefidaj verkaufen ihre Güter und wandern nach den Inseln aus.

— **Konstantinopel, 9. Juli.** Einige Dragomane, die an der Untersuchung über die Auswandererbewegung in Smyrna teilnahmen, sind heute zurückgekehrt. Die anderen werden ebenfalls alsbald zurückkehren, da die Mission beendet ist.

Ein neuer Zwischenfall.

— **Konstantinopel, 9. Juli.** Gestern schossen in Smyrna zwei Griechen auf eine Gendarmepatrouille. Ein Gendarm wurde schwer verwundet. Die Griechen schüteten in ein Haus und schossen auf die Gendarmen. Schließlich wurde ein Grieche, der einen Gendarmen verwundet hatte, verhaftet. Er war bei dem Zusammenstoß selber derartig schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Dreimonatlicher Urlaub des Kronprinzen von Griechenland.

— **Berlin, 10. Juli.** (Von uns. Berl. Bur.) Aus Athen wird telegraphiert: In den nächsten Tagen tritt Kronprinz Georg seinen dreimonatlichen Urlaub an. Er wird sich zunächst nach England ins Seebad begeben und darauf nach Berlin reisen.

Zur Lage in Mexiko.

Die Union dankt für die Vermittlungsdienste des A.-U.-G.-Bundes.

— **Rio de Janeiro, 10. Juli.** Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat dem Minister des Äußern eine Note überreicht, in der er im Namen des Präsidenten Wilson seine tiefe Erkenntlichkeit zum Ausdruck bringt, für die Dienste, die die Regierung von Brasilien durch ihr Vermittlungswerk im Namen des Volkes und der Regierung weiter für die durch die Vermittlung im Interesse des Friedens bereits erzielten wertvollen Ergebnisse. Auch der amerikanische Minister des Äußern hat dem brasilianischen Minister des Äußern telegraphisch seinen Dank ausgesprochen und dabei erklärt, daß die Vermittlung in der Geschichte des internationalen Rechts Amerikas eine Epoche bedeute und den Beginn der juristischen Lösung internationaler Konflikte vorbereite.

Weiterer Rückzug der Bundesstruppen.

— **New York, 10. Juli.** (Priv.-Tel.) Wie aus Bogaloe gemeldet wird, haben die hiesigen Offiziere der Aufständischen die Nachricht von der Einnahme Guadalaraja durch die Aufständischen erhalten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Bundesstruppen den Hafenort Guaymas nach einjährigem Widerstand räumen.

Verabschiedung des Generals Renna.

— **Mexiko, 10. Juli.** (Reuter.) General Renna, der als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Chefs der provisorischen Regierung angesehen wird, ist auf sein Gehalt hin verabschiedet worden. Seinem Rücktritt wird politische Bedeutung beigegeben.

Sport-Zeitung.

Linnehogel stellt einen Höhengweltrekord ohne Passagier auf

Guido Linnehogel steigt auf 6770 Meter Höhe. Gestern früh ist es, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, endlich gelungen, den Höhengweltrekord ohne Passagier in deutschen Besitz zu bringen, nachdem verschiedene Angriffe von deutscher Seite auf diese Höhe gemacht worden sind. Gestern früh um 3.15 Uhr machte der uerumlische Piloter Linnehogel mit einem Kumpier-Motoren-Eindecker, um den von dem transalpinischen Piloter Vogagnaux am 27. Dezember 1913 in Drejus mit 6150 Metern angelegten Rekord zu brechen. Linnehogel, der bereits am Sonntag früh einen Angriff auf die Höhe unternommen hatte, wurde, als er die Höhe von 5000 Metern erreicht hatte, durch Hagel- und Regenschauern genötigt, wieder zu Boden zu gehen, da es unmöglich war, auch nur noch einige Meter in die Höhe zu kommen. Der Piloter ließ sich jedoch nicht entmutigen und versuchte gestern früh abermals den Rekord an sich zu bringen, was ihm auch gelang. Die Maschine, die besonders auf große Steigfähigkeit gebaut ist, verließ bereits nach 8 Metern Anlauf das Feld und flog in einem Winkel von fast 45 Grad in die Höhe. Nach etwa 1000 Metern flog Linnehogel die Maschine bereits in ca. 400 Metern Höhe und in rasendem Tempo schwebte sich der kleine Eindecker in die Höhe, indem er bald vor den Winden der weniger auf dem Flugfeld anwesenden Zuschauer in den Wolken verschwand. Als Stunde auf Stunde verging, ohne daß man etwas von dem kleinen Piloter sah und hörte, trat bei den Anwesenden eine Bestimmung ein, die erst erhoben wurde, als nach ca.

3 Stunden die Nachricht eintraf, daß Linnehogel wegen Benzinmangels auf dem Tempelhofe Gelände gelandet sei. Sofort wurden Retter mit Brennstoff nach dem Landungsplatz geschickt und gegen 7.00 Uhr erließen der Kumpier-Eindecker wieder auf dem fliegenden Johannisbrot. Alles drängte nun zu dem Flugzeuge, um die Kunde, daß der Weltrekord im Höhenflug gebrochen sei, aus dem Laube Linnehogels zu hören.

Ueber die Fahrt gab Linnehogel am Freitag folgende Schilderung: Nachdem der von mir am 21. März dieses Jahres mit 6000 Meter Höhe aufgestellte Höhenrekord nicht die Anerkennung durch den Deutschen Luftfahrerverband gefunden hatte, nahm ich mir vor, bei der nächsten Gelegenheit den Flug nochmals zu versuchen. Am Sonntag flog ich zur Witterung günstig: ich machte mein Flugzeug zum Start bereit und flog in kurzer Zeit bis auf 5000 Meter Höhe, ich wurde jedoch durch die in dieser Höhe herrschenden Regen- und Hagelschauer genötigt, mein Vorhaben aufzugeben und mußte zu meinem Verdrusse wieder zur Landung schreiten. Da ich nun am heutigen Tage die Höhe legte, traf ich Vorkehrungen, um am heutigen Morgen abermals den Rekord zu brechen, und es gelang mir diesmal diesen zu brechen. Um 3.15 Uhr ging ich an den Start und nach etwa 8 Metern Anlauf verließ mein drasser Eindecker den Boden und nun ging es wie in einem Fahrstuhl in die Höhe. Nach etwa 1 Kilometer flog hatte ich bereits eine Höhe von 400 Metern erreicht und in 3 Minuten schwebte ich in 1000 Meter Höhe über dem Feld. Unausföhrlich ging höher und in 10 Minuten erreichte ich 4000 Meter. Der Himmel, der anfangs leicht bewölkt war, verfinsterte sich mehr und mehr und es legte ein höherer Wind ein, der mein Flugzeug hin und her warf. Ich setzte jedoch meinen Flug unbeeinträchtigt fort, während mein Höhen-Barograph die Kurven immer höher und höher einschmeigte. Von 5000 Meter Höhe an nahm ich Sauerstoff zu mir, doch hatte ich leider zuviel mitgenommen; ich hatte 4 Liter an Bord, und so wurde mir bald abel und ich wurde genötigt, den Abstieg zu beschleunigen. In den höheren Luftschichten war es nicht sehr kalt und ich habe die Temperatur auf höchstens 8 bis 10 Grad abgelesen. Als mein Barograph 6000 Meter anzeigte, gab ich, trotzdem mein Sauerstoff noch vorhanden war, in rasendem Fahrt ging es nun dem Boden zu, für den ganzen Flug hatte ich 1/2 Stunden gebraucht. Da mein Benzin bis auf den letzten Tropfen verbraucht war, konnte ich nicht mehr den Flugplatz Johannisbrot erreichen und so entschloß ich mich auf dem Tempelhofe Gelände zu landen. In nächster Zeit werde ich weniger Sauerstoff mitnehmen und dann versuchen, den höchsten Kilometer in der Höhe zu erreichen.

Mit diesem Fluge hat Linnehogel den von der Nationalflugende ausgetriebenen Rekord von 10000 Meter für die Ueberwindung des Höhenweltrekords, der bisher in französischem Besitz war, gewonnen. Die Prüfung wird aber anerkannt werden, da nach den Untersuchungen der Sachverständigen in Miesbach der Barograph einwandfrei gearbeitet hat. Die Maschine, die Linnehogel zu dem Rekordfluge benutzte, ist ein Kumpier-Motoren-Eindecker neuer Konstruktion, der gegen die früheren Typen nur insofern abweicht, als die Tragflächenprofile besonders für schnelle Steigfähigkeit, große Schnelligkeit und wenig Widerstand konstruiert sind. Die Spannweite ist 18 Meter und die Länge des Flugzeuges beträgt 5,5 Meter. Das Gewicht des Eindeckers, der mit einem 1000erlei Benzmotor ausgerüstet ist, beträgt ca. 580 Kilogramm. Außer einem Höhen-Barographen hatte Linnehogel einen Maximal-Barometer an Bord.

Hfererennen.

— **Berlin, Doppelgassen, 9. Juli.** Eudi-Rennen. 5000 Meter. 1. Welt Raslos Red 11:10, 500 (Schurgold), 2. Anschlag, 3. Reumond, 9:10; 2. 14, 4:10. — Judo-Rennen. 5000 A. 1. R. Daniels (Ladama (Dewies)), 2. Freimut, 3. Trampeter, 3:10; 15, 2:10. — Ard-Patrid-Rennen. 13000 A. 1. Welt Raslos (Gyoni (Winter)), 2. Trianon, 3. Rogna, Grenier; Leonidas, 14:10; 10, 12:10. — Percano-Rennen. 5000 A. 1. H. u. G. v. Weinberg (Linde (Schau)), 2. Serenifimus, 3. Sella, 22:10; 19, 18, 22:10. — Dammal-Rennen. 19000 A. 1. Daniels (Ladama (Dewies)), 2. Nicol, 3. Colconi, Berner; Paprus, Orit, Royal Blue, 35:10; 3, 30:10. — Klamms-Handicap. 3000 A. 1. G. und B. Buaagenbogens (Julius (Glar (Slab)), 2. Tottius, 3. Fox, 10:10; 34, 37, 30:10. — Döbnu-Handicap. 6000 A. 1. H. v. Schmieders (Lifant (Slab), Rotta II, Raltes, 10:10; 64, 7, 38:10.

— **Paris, 9. Juli.** Prix de Magna. 5000 Frs. 1. H. Bell-Verdier (Fautie (March)), 2. Reine Porterie, 3. La Gloire, 40:10; 35, 31:10. — Prix Bourice. 6000 Frs. 1. B. R. Vandervlis (H. H. H. (C. R. M.)), 2. Dip, 3. Golden Sero, 14:10. — Prix d'Argentan. 3000 Frs. 1. J. Reux (Sole (C. R. M.)), 2. Gallonette, 3. Bourdieu, 30:10; 17, 42, 37:10. — Prix Donna-Handicap. 5000 Frs. 1. Prince Wras (Pier (C. R. M.)), 2. Massara, 3. Wras, 48:10; 41, 14, 22:10. — Prix Rogolfin. 10000 Frs. 1. Brochete (Fidello (Remmel)), 2. Gardie, 3. Maffuu, Berner; Rehor III, Hoffmann, Ardche, Rorba, Ther Raitre, 199:10; 36, 24, 38:10. — Prix du Rde. 5000 Frs. 1. J. de Caevedrat (Corinus (Belhoule)), 2. Cunnis, 3. Miraffor, 34:10; 38, 39, 34:10.

Rasuspiele.

— **Hirnenmessen 1914.** In der ersten Runde am die Hirnenmessen treffen sich auf dem Plage des „Vereins für Rasuspiele“ die Mannschaften des R. F. C. gegen den R. F. C. Die Spiele sind jeweils am Samstag Nachmittag präzise 5 Uhr statt und versprechen sehr interessant zu werden.

Aus dem Großherzogtum.

— **Sulzbach a. d. Bergstraße, 9. Juli.** Durch die in den letzten Tagen niedergegangenen schweren Gewitter wurden sehr viele Vönderte der Gemeinden Sulzbach, Hemsbach und Landbach fast vollständig beseitigt, doch auf dem Grundstück von Verheim (den Gute (früher Rottfeld)) in Gemarkung Hemsbach nahezu 200 Morgen Wiesen gemäht und teilweise 40-50 Stm. unter Wasser gesetzt wurden. Es ist umso mehr, daß den Einheimern zu können, da das Wasser etwa 14 Tage beharrt, bis es versiezt ist und bis man auf die Wiesen fahren kann. Das den geht zum größten Teile zugrunde. Die Landwirte hoffen, daß die Größt. von Verheim'sche Verwaltung diesmal mehr Entgegenkommen zeigt als in jener Zeit, da von 400 Morgen über 300 unter Wasser standen und nicht gemäht werden konnten, sondern schon Wiesen mußten. Die Landwirte mahnen trotzdem Zahlung leisten. Als dieselben mit der Zahlung überzogen wurde, um Richter der Gerichtsbarkeit gerufen. Die Landwirte bekamen zu ihrem Schaden noch Rollen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)
 W. M. Köln, 9. Juli. Der Juni-Versand des Stahlwerksverbandes überstieg mit rund 555 000 Tonnen Rohstahl um ein geringes den des Vormonats, der 552 872 Tonnen betrug, ein Beweis, daß in dem seitherigen ruhigen Geschäftsgang keine Aenderung eingetreten ist. Mit den Verhandlungen zur Syndizierung der B-Produkte ist man in der abgelaufenen Berichtswoche auch noch keinen Schritt weiter gekommen. Auch steht noch dahin, ob es wirklich gelingen wird, die Neubildung des Röhrenverbandes zustande zu bringen. Die Berliner Börse hat denn auch angesichts solcher Verhältnisse neue Versuche unternommen, für Montanwerte Stimmung zu machen. Nachgerade hatte man ja auch Gelegenheit genug, sich davon zu überzeugen, daß alle derartigen Versuche, die sich nicht auf die geringste tatsächliche Besserung zu stützen vermöchten, als als aussichtslos sich erweisen mußten. Die wiederholt versuchte künstliche Stimmungsmache fand keinen Widerhall in den Kreisen des Kapitalistenpublikums und mußte deshalb erfolglos bleiben. Im Hochsommer eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage erwarten wird kein einigermaßen Geschäftskundiger. Erst das Einsetzen des Herbstgeschäftes könnte vielleicht zu der so wünschenswerten Belebung des Geschäftsganges führen, je nach der derzeitigen Lage des Weltmarktes wie nach dem Verlaufe der Verhandlungen. Soweit steht fest, daß die Unternehmungs- und Käufer der Händler und Verbraucher schon einer recht kräftigen Anregung bedarf, um sich einmal wieder stärker zu betätigen. Vorläufig lebt man noch von der Hand in den Mund und bezieht sich nicht mit langfristigen Lieferungsablässen, da man fürs erste noch ein Anziehen der Preise auf irgend einem Marktgebiete für sehr unwahrscheinlich hält. In dieser Annahme werden die Käufer bestärkt durch die schwache Haltung der ausländischen Eisenmärkte des englischen und namentlich des belgischen. Auch der amerikanische Eisenmarkt zeigt noch keine Merkmale einer besseren Verfassung. In der Ruhrkohlenindustrie ist der Geschäftsgang wenig verändert. Gasflammenkohlen erfreuen sich lebhafter Nachfrage. In Hausbrand ist das Geschäft im Hinblick auf die Versorgung zum Herbst ebenfalls etwas belebter. Nach wie vor ungünstig liegt das Geschäft in Industriekohlen und Hochofenkoks infolge des so wesentlich zurückgegangenen Bedarfs der Eisenindustrie. Bei dem reichlich hohen Rheinwasserstande konnten die Kohlenverschiffungen rheinab- und rheinabwärts ihren regelmäßigen Verlauf nehmen. Auch nach den Nordseehäfen war der Kohlenversand recht befriedigend. Privatdiskont: 2 1/2 Prozent.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 9. Juli.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Francs)	1914 gegen die Vorwoche
3 318 000	- 7 785	Barverrat in Gold . . . 4 032 000 - 34 523
6 22 187	- 7 882	Barverrat in Silber . . . 1 277 448 - 1 435
1 147 532	- 200 216	Wohndarlehen . . . 3 078 278 + 1 208 521
5 303 708	- 70 842	Kontokorrentdarlehen . . . 8 534 945 - 11 206
612 196	- 88 050	Darlehen der Privaten . . . 2 609 279 + 1 708 602
214 068	+ 14 680	Darlehen des Schatzes . . . 398 996 + 77 303
768 414	+ 2 532	Kont. Wertpap. u. Bullen . . . 934 207 + 207 471

Zins- und Diskont-Erträge 2,779 000.
 Verhältnisse des Notenumsatzes zum Barverrat 75,31 pCt.

Postcheckverkehr in Württemberg.

Stuttgart 10. Juli. Ueber den Umfang des Postcheckverkehrs in Württemberg im Monat Juni wird berichtet: Die Zahl der Kontoinhaber belief sich Ende Juni auf 2 232, d. h. 101 mehr als im Vormonat. An Gutschriften wurden gebucht 87 238 548 M., an Lastschriften wurden gebucht 87 238 548 M., an Lastschriften 175 Millionen Mark, wovon 85,5 Millionen bargeldlos beglichen wurden. Das durchschnittliche Gesamtguthaben der Kontoinhaber stellte sich auf 10 458 265 M. Im Postcheckverkehr mit dem Ausland wurde ein Umsatz von 574 266 M. erzielt.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 9. Juli. Die Abendbörse war sehr still, die Tendenz auf einzelne Deckungsläufe jedoch etwas fester. Am Kassamarkt erholten sich Holzverkäufe um 1 1/2 Prozent.
 Staatspapiere. 5prozentige Mexikaner amort. 68 1/2 ufl. 4proz. Preuß. Schatzscheine von 1914 99,55.
 Bankaktien. Kreditaktien 186 1/2 b, Diskontokomm. — b, Dresdner Bank — b, Petersburger Intern. Bank 177 1/2 b, Amsterdamer Bank 180 b.
 Verkehrswerte. Staatsbahn 144 1/2 b, Baltimore u. Ohio — b, Paketfahrt — b, Nordd. Lloyd — b.
 Industriek Aktien. Phoenix 233 1/2 b, Bochumer 220 b, Deutsch-Luxemburger 126 b, Harpener 174 1/2 b, Holzverkohlungs 276 1/2 b, Höchster 461 b, Schuckert 143 1/2 b, Alkumulatorn Berlin 281 b, Kleyer 285 b, Daimler 374,25 b, Hiltner 87,60 b.
 Tendenz: Befestigt.

Pariser Effektenbörse.

Paris, 9. Juli. Die Börse war anfangs ruhig; nur russische Werte neigten etwas zur Schwäche. Die Geschäftslage hatte dann zunächst Realisationen zur Folge, aber die spätere Besserung der russischen Industriewerte und der gute Eindruck, den die Festigkeit der 3proz. französischen Pente

machte, wurde befestigend. Russische Fonds waren schließlich bevorzugt.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 9. Juli. Die Börse zeigte bei Eröffnung eine ziemlich matte Haltung und verschiedene Werte hatten bei den ersten Transaktionen zum Teil beträchtliche Einbußen zu verzeichnen. Später wurde die Haltung besser. Die Ursachen der Erholung waren einmal in dem ausgezeichneten Erntestand zu suchen, andererseits aber auch in der Zurückhaltung der Regierung gegenüber den Korporationen; ein weiteres Moment, welches auf die Börse den besten Eindruck machte, war die Meldung, daß Paul Warburg in Erwägung ziehe, sein Gesuch an den Präsidenten, seine Ernennung zum Mitglied der Bundesreserve-Bankkommission zu annullieren, zurückzuziehen. Auch günstige Berichte vom Eisenmarkt trugen zur Belegung des Marktes bei. Schwächer lagen Chesapeake Ohio Shares, infolge der Anordnung der Interstate Commerce Commission, durch welche die Frachtarzale für Roheisen von Virginia nach Neu-England und die Mittelstaaten, herabgesetzt werde. Auch in der letzten Börsensunde hielt die freundlichere Stimmung bei Kursbesserungen von 1/2 bis 1 Dollar an, dann aber machte sich Realisationsneigung bemerkbar, so daß die Kurse ihre Gewinne wieder einbüßten und sich der Schluß der Börse in schwacher Haltung vollzog. Aktienumsatz: 198 000 Stück.
 Am Bondmarkt war die Haltung, bei einem Umsatz von 1 818 000 Dollars, schwächer.

Handel und Industrie.

Neckarwerke Altbach.

Die Neckarwerke Altbach, die nun 13 Jahre im Betrieb sind, haben sich während dieser Zeit zu einer der größten Elektrizitätszentralen Süddeutschlands entwickelt. Im Altbacher Werk werden insgesamt 15 250 PS erzeugt, wovon durch Wasserkraft nur 1 050 PS in 3 Wasserturbinen. Die Neckarwerke besitzen dann außerdem noch in Riesingen a. E. (7 920 PS), in Besigheim (1 980 PS), in Göggingen, Eßlingen, Metzingen, Pullingen, Zuffenhausen, Urach und Böblingen Elektrizitätswerke. Alle diese Werke zusammen erzeugen 51 450 PS. An die Hochspannungsnetze der Neckarwerke sind 170 Gemeinden mit 350 000 Einwohnern angeschlossen; die Zahl der Konsumenten beträgt 35 000, worunter 500 Großabnehmer. Gespeist werden 182 000 Glühlampen, 7 400 Motoren mit zusammen 27 000 PS, die etwa zur Hälfte landwirtschaftlichen Zwecken dienen; dazu kommen noch 2 938 Koch- und Heizapparate. Das Leitungsnetz besteht aus 442 km Hochspannungsfreileitung und 80 km Hochspannungskabelleitung, ferner 1 052 km Niederspannungsfreileitung. Das im ganzen Unternehmen investierte Kapital beträgt über 25 Millionen Mark. Beschäftigt sind 126 Beamte und Angestellte, sowie 200 Arbeiter.

Ostavi-Minen- u. Eisenbahn-Gesellschaft.

W. Berlin, 9. Juli. Bericht der Ostavi-Minen- u. Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin für das erste Quartal des Geschäftsjahres 1914-15. (April, Mai und Juni 1914): Bergbau: Verschieden wurden, resp. es lagen verschiebungsbereit zirka: 11 700 t Erze (11 030), ca. 315 t Kupferstein (250), Eisenbahn: Betriebseinnahmen ca. Mark 1 180 000 (endgültige Ziffern des Vorjahres M. 1 232 000), Betriebsausgaben ca. M. 408 000 (M. 392 000), Überschuss ca. M. 772 000 (M. 840 000). Infolge der Tarifermäßigung für Erze etc., die dem Bergbaukonto wieder zugute kommen, ergibt sich ein buchmäßiges Minus von ca. M. 68 000. Da diese Tarifherabsetzungen für das erste Quartal 200 000 M. betragen, so ergibt sich ein tatsächlicher Überschuss von rund M. 132 000 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Luxuswarenindustrie.

Am Montag, den 13. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr findet in Leipzig im Kongreßzimmer der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eine vom Verband Deutscher Luxuspapierwarenfabrikanten einberufene Versammlung von Branchenfirmen aus allen Teilen des Reiches statt. Am Sonntag zuvor findet abends 8 Uhr im Hotel Sachsenhof, Leipzig, ein Begrüßungsabend bzw. ein zwangloses Beisammensein statt.

Warenmärkte.

Getreide- u. Warenvorräte in Mannheim.

(Mitgeteilt von der Handelskammer Mannheim.)
 Mannheim, 9. Juli. Der Lagerbestand auf den Transitlagern betrug am 1. Juli 1913, verglichen mit den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelzentnern:

	1914	1913	1912
Weizen	161 942	158 234	191 131
Roggen	2 364	3 842	4 628
Malzgerste	25 620	10 974	3 522
Futtergerste	1 861	2 985	—
Hafer	44 900	147 863	51 030
Mais	8 898	42 422	13 145
Hülsenfrüchte	1 783	1 995	5 287
Mehl	2 189	519	288
Reis	1 133	1 673	1 859
Kaffee	3 005	3 610	3 948
Petroleum	259 913	188 267	204 534

Viehmarkt.

Antleher Bericht der Direktion des sächs. Schlacht- und Viehfleisses.

Mannheim, den 9. Juli

per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

	1914	1913	1912
Kalber 185 Stück	1	57-82	58-100
	2	54-87	50-85
	3	51-84	50-80
	4	48-81	50-80
Schafe	1	44-48	45-52
a) Stallmastoch. — Stück	2	30-32	30-31
	3	30-32	30-31
b) Weidmastoch. 48 Stück	1	40-45	40-45
	2	35-40	35-40
	3	35-40	35-40
Schweine 1104 Stück	1	45-48	46-48
	2	46-47	46-48
	3	46-48	46-48
	4	47-48	46-48
	5	46-41	50-52

Es wurde bezahlt für das Stück.

Luxuspferde 000 Stück. 0000-0000	Ferkel 301 Stück	7-13
Arbeitspferde — „ 000-0000	Ziegen 4 „	10-20
Pferde — St. z. Schl. 00-000	Zickeln — „	0-0
Blutpferde — Stück 000-000	Lämmer — „	00-00

Zusammen 3535 Stück.

Handel mit Kälbern u. Schweinen rüzig, mit Ferkeln lebhaft.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Stuttgart, 9. Juli. Zugeliefert waren heute 11 Ochsen, 3 Bullen, 155 Kalbela und Kühe, 567 Kälber, 1088 Schweine; Unverkauft blieben 1 Ochse, 19 Kalbela und Kühe, 219 Schweine. Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen 1. Kl. 90-95 Pfg., Bullen 1. Kl. 76-78, 2. Kl. 72-75, Stiere und Jungrinder 1. Kl. 92-94, 2. Kl. 89-91, 3. Kl. 86-88, Kälber 1. Kl. 91-94, 2. Kl. 86-90, 3. Kl. 78-83, Schweine 1. Kl. 57-59, 2. Kl. 53-56, 3. Kl. 48-50 Pfg. Tendenz: mäßig belebt.

Londoner Getreidemarkt.

London, 9. Juli. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: willig und geringe Nachfrage. Preise 3 d niedriger. Mais schwimmend: fest aber leblos. Gerste schwimmend: fest, Verkäufer reserv. Hafer schwimmend: willig auf niedrige kontinentale Berichte.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 9. Juli. (W. B.) Weizen: Nach schwacher Eröffnung, die auf den hausselautenden Monatsbericht der Regierung zurückzuführen war, konnte eine Erholung platzgreifen auf umfangreiche Verschiffungen von den Seeplätzen und die Festigkeit des Winnipeg-Produktenmarktes. Der Juli-Termin hatte einen Rückgang von 1/2 C zu verzeichnen, während die späteren Sichten um 1/2 bis 1/4 C gegen gestern anziehen konnten. — Baumwolle: Zu Beginn des Marktes wurden die Witterungsprognosen als günstig und die Kabelnachrichten als befriedigend crachtet. Auch wurden von den Lokohäusern und Firmen mit Verbindungen zum Auslande Käufe vorgenommen. Als jedoch hausselautende Berichte über den Stand der Ernte von privater Seite einfließen und Abgaben von Firmen mit Verbindungen zu New-Orleans stattfanden, trat eine Abschwächung ein; die Anfangssichten verloren 1 bis 12 Punkte, während allerdings die Endtermine von 3 bis 4 Punkte anziehen konnten. — Kaffee: Günstige Kabelnachrichten, die zu Käufen der Kommissionäre führten, und lebhaftere Nachfrage für Lokoware bewirkten am heutigen Markte Besserungen von 4 bis 6 Punkten.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 9. Juli. (W. B.) Weizen: Die Preise gaben zu Beginn auf den hausselautenden Monatsbericht der Regierung und hausselautende Kabelberichte bei Abgaben der Effektivhändler durchweg 1/2 C nach. Auch verstimmten Meldungen über günstiges Wetter für die Drescharbeiten und im Nordwesten. Als kleinere Zufuhren und ungünstige Erntebereiche aus Nord-Dakota bekannt wurden und Meldungen über ungünstiges Wetter im Nordwesten einfließen, konnte sich eine behauptete Haltung durchsetzen, zumal auch der Winnipeg-Produktenmarkt festere Notizen sandte. Realisationen bewirkten am Schluß eine Abschwächung, doch konnten sich die Kurse mit Ausnahme des Juli-Termins, der sich um 1/4 C gegen gestern niedriger stellte, behaupten. — Mais: Der Markt verkehrte zu Beginn auf den hausselautenden Monatsbericht der Regierung und Meldungen über weniger günstiges Wetter im Südwesten bei Deckungen der Baissiers in strammer Haltung und die Preise notierten bis 1/2 C höher. Die Aufwärtsbewegung konnte noch Fortschritte machen, als Berichte über geringe Qualität in Argentinien und kleinere Zufuhren im Innern bekannt wurden. Auch wirkten die bessere Nachfrage nach Lokoware im Südwesten und festere Effektivmärkte günstig auf die Kursgestaltung ein. Die Preise erholten gegen gestern Besserungen von 1/2 bis 2 1/2 C.

Landwirtschaft.

Stand der Hopfenanlagen.

Rothenburg, 9. Juli. Der Stand der Hopfenanlagen ist ein befriedigender und die Pflanzen sind durchweg gesund und kräftig und haben ein gutes Aussehen. Die Läuse, welche sich in letzter Zeit namentlich in den niederen Lagen gezeigt haben, sind infolge der starken Niederschläge der letzten Tage fast ganz verschwunden.

Letzte Handelsnachrichten.

Hamburg, 10. Juli. Die Generalversammlung der Holstenbrauerei genehmigte eine Kapitalerhöhung v. 21 Mill. M. zur Übernahme der Vereinsbrauerei, von denen 1,6 Mill. Mk. im Verhältnis von 5100 Mk. Vereinsbrauerei zu 4000 Mk. Holstenbrauerei angetragen werden. Die übrigen 500 000 Mk. werden von der Vereinsbank und der Mitteldeutschen Privatbank zu 105 Prozent übernommen und den alten Aktionären zu 175% angeboten.

w. Breslau, 9. Juli. Bereits gestern zirkulierten Gerüchte, daß Direktor Löffler in Firma Ohles Erben in Breslau verschwunden sei. Wie nun die „Breslauer Zeitung“ authentisch erzählt, ist Löffler (wahrhaftig d. Red.), am letzten Samstag, wahrscheinlich nach London abgereist, da er es vorzog, den Ausgang der ihn schwer belastenden Untersuchung nicht abzuwarten. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort von dem Verschwundenen Löffler benachrichtigt.
 w. Berlin, 9. Juli. Der frühere Generaldirektor der Land- und Industrie-Bank A.-G. Paul Lindner, der nach Unterschlagung von 300 000 M. nach Amerika geflüchtet, dort verhaftet und an Deutschland ausgeliefert worden war, ist vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte nur wegen eines Falles der Urkundenfälschung, da er nur wegen dieser Straftat von Amerika ausgeliefert worden war.
 Bern, 10. Juli. Die Bilanz der A.-G. Brown, Boveri u. Co. ergibt einen Her-

stellungsgewinn von 9594 394 Frs. (7 450 072 Fr.) Für Abschreibungen wurden 2 613 943 Fr. (1 511 117 Fr.) als Reingewinn verbleiben 3 089 995 Fr. (2 745 095 Fr.), woraus 9 Proz. (8) Dividende verteilt werden.
 w. London, 9. Juli. Die Wollauktion verlief lebhaft bei festen Preisen. Feine Sorten waren begehrt. Mittlere und grobe Lammwolle besonders notierten 2 1/2 bis 5 Prozent unter der letzten Serie.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.
 Ankommen am 7. Juli.
 „Sabena“ M. Riffel, v. Rotterdam, 12 900 Tn. Stahlgut und Getreide.
 „Industrie“ 2. Brand, v. Gohfeld, 4500 Tn. Stahlgut.
 „Borms“ 1. Wilsdorf, v. Borms, 70 Tn. Stahlgut.
 „Rosa“ 2. Bell, v. Rotterdam, 8800 Tn. Stahlg. u. Holz.
 „Rafte“ Gildelohr, v. Baiter, v. Rotterdam, 9600 Tn. Stahlgut und Getreide.
 „Katharina“ 2. Gumpfer, v. Enten, 4400 Tn. St. u. G.
 Hafenbezirk Nr. 6.
 Ankommen am 8. Juli.
 „Lilje“ 2. Rater, v. Jagfeld, 1021 Tn. Holz.
 „Anna“, v. Rotterdam, v. Jagfeld, 1975 Tn. Holz.
 „Rudolf“, v. Rotterdam, v. Jagfeld, 1849 Tn. Holz.
 „Sulana“, v. Rotterdam, v. Jagfeld, 1180 Tn. Holz.
 „Anna“, v. Rotterdam, v. Jagfeld, 1181 Tn. Holz.
 „Fried. Reffelohr“, v. Rotterdam, v. Jagfeld, 1810 Tn. Holz.
 „Lco“, 2. v. Rotterdam, 11 000 Tn. Holz.

Uebersichtliche Schiffs-Nachrichten.

Red Star Line.
 Bewegung der Dampfer: „Benomine“ am 2. Juli in Antwerpen von Vohsen und Philadelphia angekommen, „Manitou“ am 3. Juli von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen, „Dorland“ am 4. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen, „Arionland“ am 4. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen, „Wahour“ am 6. Juli in Baltimore von Antwerpen angekommen, „Seland“ am 7. Juli in Antwerpen von New York angekommen, „Siberland“ am 7. Juli in New York von Antwerpen angekommen, in Antwerpen erwartet: „Wahland“ gegen 12. Juli von Baltimore via London, „Arionland“ gegen 14. Juli von New York via Dover, „Manitou“ gegen 15. Juli von Vohsen und Philadelphia, „Rancherian“ gegen 16. Juli von Baltimore via London.

Hamburg-Amerika-Linie.

New York, 6. Juli. Der Dampfer „Albatros“ am 27. Juni von Rotterdam ab, ist heute vorm. hier angekommen.

Red Star Line.

Antwerpen, 7. Juli. Der Dampfer „Seland“ am 27. Juni von New York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Dänischer Lloyd.

San Francisco, 4. Juli. Der Dampfer „Tubantia“ am 17. Juni von Antwerpen ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

America Line.

New York, 4. Juli. Der Dampfer „St. Paul“ am 27. Juni von Southampton ab, ist heute vorm. hier angekommen.

Mitgeteilt durch Cunard & Breitenbach Nachf., Hamburg, Hafenplog 7, direkt am Dockschiffhof, Telefon No. 7215.)

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

vom 8. Juli.
 Angefahren die Dampfer: „Andromeda“ am 6. vorm. in Danzang, „Glenmit“ am 6. 1 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Gefel“ am 7. 7 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Schwaben“ am 7. 4 Uhr nachm. in Ostpreußen, „Brina Sudwig“ am 7. 4 Uhr nachm. in Ostpreußen, „Prinzeß Alice“ am 7. 2 Uhr nachm. in Ostpreußen, „Sierra Nevada“ am 6. 12 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Siamerlingen“ am 8. 7 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Deffen“ am 8. 10 Uhr vorm. in Ostpreußen, — Abgehren die Dampfer: „Dersinger“ am 7. 3 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Seland“ am 7. nachm. in Ostpreußen, „Sierra Nevada“ am 8. 1 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Schwaben“ am 7. 10 Uhr nachm. in Ostpreußen, „Brina Sudwig“ am 7. 11 Uhr vorm. in Ostpreußen, „Prinzeß Alice“ am 7. 8 Uhr vorm. in Ostpreußen, — Abfahrt die Dampfer: „Koon“ am 7. 6 Uhr vorm. Ostpreußen, „Siberland“ am 7. 9 Uhr vorm. Ostpreußen.
 (Mitgeteilt von Hans & Dieckhoff, General-Agenten in Hamburg, Dockschiffhof, D 1, 78, Telef. Nr. 180.)

Geschäftliches.

Das mit Naturprodukten so reich gesegnete Ungarn hat in seiner natürlichen Gungabi János Bitterquelle, deren geschäftlichen Betrieb Andreas Gochler vor fünfzig Jahren in Angriff nahm, einen Rationalisator, dessen Ruhm auf der ganzen Welt verhängt wird. Um den Tausenden von Arbeitern nur eines herauszugreifen, urteilt ein Professor der medizinischen Fakultät in St. Paulo (Brasilien) wörtlich: „Seit 1882 wird das durch seine Eigenschaften so hervorzuheben Gungabi János Bitterwasser von mir in allen den Fällen angewendet, wo der Patient ein mildes Abführmittel braucht und auch dann, wenn der latente kolische Zustand der Verdauungswege die Anwendung irgend eines anderen Heilmittels verbietet. Nach meiner Erfahrung ist „Gungabi János“ eines der besten Mittel zur Heilung von gastro-hepatischen Leiden und auch dasjenige, welches sowohl von den Frauen, als auch von den Kindern am leichtesten vertragen wird.“

Verantwortlich:
 Für Politik: I. V. Dr. Adolf Agthe.
 für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönlender;
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
 für den Inseratenteil und Geschäftliches:
 Fritz Joos;
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müller.

Wolff
 halbt., naturgetreu, Dr. Ruhn's
 Schilling-Boller 1.—, 0,80, 0,60, 0,40,
 made in L. L.—Franz Ruhn, Kronen-
 Barium, Nürnberg, hier: Berlin, Spittel Q. 1, 3
 Barf. 28 21, 10 sowie Droger. und Heilungsgeschäfte.

Effektenbörsen.

Table with columns for Hamburg, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

St. Petersburg, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for St. Petersburg, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

New-York, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for New-York, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns for ship names, destinations, and departure times.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Table with columns for dates, water levels, and remarks.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Table with columns for dates, time, temperature, and weather conditions.

Witterungs-Bericht

Übermittelt von der Amt. Auskunftsstelle der Schwedischer Bundesbehörden im internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau Berlin W., Unter den Linden 14.

Table with columns for station names, temperatures, and weather conditions.

Amsterdam, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for Amsterdam, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

New-York, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for New-York, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

Chicago, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for Chicago, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

Brüssel, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for Brüssel, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

Valparaiso, 9. Juli.

Table with columns for Valparaiso, 9. Juli and various stock prices.

Metalle.

Table with columns for metal prices and exchange rates.

London, 9. Juli.

Table with columns for London, 9. Juli and various stock prices.

Produktenbörsen.

Table with columns for product prices and exchange rates.

Hamburg, 9. Juli. Kupfer (Schluss) Tend. ruhig.

Table with columns for Hamburg, 9. Juli and various stock prices.

Paris, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for Paris, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

Liverpool, 9. Juli. (Schluß.)

Table with columns for Liverpool, 9. Juli (Schluß) and various stock prices.

New-York, 9. Juli.

Table with columns for New-York, 9. Juli and various stock prices.

Zum Kampf der Meinungen über die 3 Gattungen höherer Schulen.

Ueber dieses Thema wurden, so schreibt man uns, vor kurzem in diesem Blatte mehrere Artikel veröffentlicht, denen der Realschulmännerverein jenseits Gleichwohl wurde er im letzten Absatz des Artikels vom Freitag abend geradezu auf den Plan gerufen, und zwar vor allem durch einige dort enthaltene Irrtümer. Der Verfasser glaubt offenbar, daß nur Realschulmänner als Mitglieder in Frage kämen, was ihm ja weniger zu verübeln ist als dem Berichterstatter der Ersten Kammer über die Revision des genannten Vereins, Herrn Geh. Hofrat Fabricius, der wohl die Verpflichtung gehabt hätte, sich über ihn etwas genauer zu unterrichten, bevor er dem Wortlaut des „Segetas unter falscher Flagge“ erhob. Wenn Herr F. den zweiten Teil des Namens „Verein für Schulreform“ (es fand eine Verschmelzung zweier Verbände statt), die Statuten und den Pressebericht über die Gründung des badischen Zweigverbandes angesehen hätte, so wäre ihm klar geworden, daß gerade auf die Mitwirkung weiterer Schichten des gebildeten deutschen Bürgertums größter Wert gelegt wird. Vertreter desselben (s. B. der Direktor des Vereins deutscher Ingenieure) sind darum auch im Zentralvorstand und im Vorstand des badischen Zweigvereins. In dem Hauptziel, einem gemeinsamen Unterbau und der Erleichterung der Uebergänge, von einer Schulgattung zur anderen, ist das gebildete Bürgertum aller Schichten im höchsten Maße interessiert. Ist doch schon die Wahl der Schularart für den Jüngling schwieriger als für den Schulmann. Wie oft bringt dann der Wechsel des Ortes einen zwangswiseigen Wechsel der Anhaltspunkte und damit Störungen im Vorwärtkommen der Kinder mit sich, ganz abgesehen davon, daß viele Väter die ihnen passend erscheinende Anstalt gar nicht wählen können, weil sie eine andere als einzige an ihrem Aufenthaltsort haben. Infolgedessen wurde ein dahingehender Antrag aus Bürgerkreisen heraus auch schon im breschischen Abgeordnetenausschuss gestellt und erfreute sich weitgehender Unterstützung. Der breschische Zweigverein will daselbst in Baden zu erreichen suchen. Eine Verringerung der Zahl der Gymnasien hat jedoch nicht vorgeschlagen, ohne freilich damit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß sie in der letzteren großen Zahl nötig seien. Daß die oben erwähnte Forderung des gemeinsamen Unterbaus sehr wohl durchführbar ist, geht außer den Erfahrungen in Bremen auch aus dem den Kammer in diesem Jahr überreichten Gutachten der badischen Regierung hervor: Wenn die badische Schulverwaltung auch eine Umwandlung des Lehrplans der Gym-

nasien in den von der Petition angestrebten Umfang ablehnt, so hat sie durch die Errichtung der Goetheschule und des Mädchengymnasiums in Karlsruhe doch dazu beigetragen, den Versuch einer solchen Gestaltung unter Verhältnissen, die hierfür besonders geeignet schienen, zu machen. Es muß dabei festgehalten werden, daß beide Anstalten, wie aus den Ergebnissen der Befragungen hervorgeht, die Ziele eines humanistischen Gymnasiums nach jeder Richtung erreicht haben. Man sieht in der Tat nicht ein, warum die Verhältnisse in Karlsruhe geeigneter sein sollen als in einer Reihe anderer Städte Badens. Die Jugend ist doch dort kaum intelligenter als andernwärts. Jedenfalls hat der Verein für Schulreform, wie wir ihn der Kürze halber nennen wollen, alle seine Forderungen völlig klar, sachlich und begründet, wie es der Verfasser vom Artikel vom 3. Juli wünscht und hat dabei namentlich folgende beide Ziele im Auge gehabt: 1. Oekonomische Ausnutzung der geistigen Arbeitsleistung. Die Anforderungen an das Können und Wissen steigern sich andauernd überall, in der Gelehrtenwelt ebenso wie im praktischen Leben. Die Kraft und Aufnahmefähigkeit der heranwachsenden Geschlechter lassen sich aber sicher nicht in gleichem Maße vermehren. Daher muß der Unterricht vor allem sich denjenigen Gebieten zuwenden, deren Kenntnis Veranschaulichung und Verarbeitbarkeit erleichtert kann. Manches vom Alten muß — so konzentrisch es sein mag — auf sein bisheriges Schwergewicht verzichten, um dem Neuen Platz zu machen. 2. Anpassung an die sozialen Umgestaltungen der Gegenwart. Eine höhere Schulbildung wird nicht mehr fast ausschließlich vom Beamten- und Gelehrtenstand erlangt. Das erwerbstätige Bürgertum, insofern der industriellen und kommerziellen Entwicklung, verstärkt durch einen weiterverbreiteten Zuwachs von neuen Berufsständen und Bevölkerungsschichten, bedarf ihrer heute in ungedeckter Maße. Beide Gruppen dürfen in ihren Befähigungsgrundlagen nicht zu sehr auseinander geraten. Leider aber hat namentlich der Berichterstatter der Ersten Kammer, ein sehr scharfer Verehrer gymnasialer Vorzugstellungen, die Sachlichkeit sehr vermissen lassen, wie an einem besonders deutlich sprechenden Beispiel gezeigt werden soll. Eine Forderung der Schulreform-Petition lautete: „Anknüpfung der Hochschulvorlesungen in jedem Fach an das Ziel der Schulgattung, die darin lehrplanmäßig am weitesten vorangegangen ist; dementsprechend Bemessung der Studienzeiten und Einrichtung von Vorkursen für die Abiturienten anderer Anstalten.“ Für diese Forderung tritt auch der bekannte Göttinger Mathematiker F. Klein ein. Dieser ist einer der verdienstvollsten Führer bei der in allen Kulturländern zur Zeit herrschenden Bewegung zugunsten einer zeitgemäßen Reform

des math. naturw. Unterrichts, die ja auch die Lehrpläne unserer badischen Realanstalten beeinflusst hat. Auf dem internationalen Mathematikerkongress in Rom 1908 wurde auf Anregung eines Amerikaners zur Förderung dieser Bewegung eine „internationale math. Unterrichts-Kommission“ gebildet, kurz genannt „Zmu“. Kleins Ernennung zum Präsidenten bedeutet nun gewiss eine hohe Anerkennung seiner Erfahrung und seines Wissens auf dem Gebiete der Unterrichtsreform, aber auch eine hohe Ehre deutscher Arbeit und Gelehrsamkeit. Man sollte verlangen können, daß ein Universitätslehrer, der über solche Fragen in der Ersten Kammer berichtet, davon einiges weiß. Auch von der Tatsache, daß andere bedeutende Gelehrte sich zu dieser Forderung bekennen (s. B. Prof. Dr. Rehm an der Universität München, Geh. Rat Ravenberg im breschischen Unterrichtsministerium u. a.) scheint ihm so wenig bekannt zu sein, wie von dem Bericht seines Kollegen Geh. Hofrat Stadel (Prof. der Mathematik an der Universität Heidelberg) über die mathematische Ausbildung der Ingenieure in den verschiedenen Ländern, erhalten auf der Zusammenkunft der „Zmu“ in Paris April 1914. Darin steht wörtlich: „Dazu kommen die Forderungen der Ingenieure, die wünschen, daß die mathematischen und physikalischen Vorlesungen an den Hochschulen auf einem höheren Standpunkte einsehen, als es gegenwärtig der Fall ist.“ Der Herr Berichterstatter erwähnt von alledem gar nichts, sondern meint offenbar, die Forderung der Petition sei eine Erfindung des badischen Zweigvereins. Denn er sagt: „Die folgenden Abschnitte der Petition betreffen nun die Verhältnisse an den Hochschulen, und gerade hier, auf diese Punkte, trifft besonders zu, was ich im Anfang sagte, daß die Petition Sachkenntnis, Erfahrung und richtige Beurteilung der Einrichtungen, die reformiert werden sollen, in bedenklichem Grade vermissen läßt.“ Es ist daher eine unumgängliche Forderung, daß sich, wie in der Petition verlangt wird, der Hochschullehrer in jedem Fach an das Ziel der Schulgattung anschließen soll, die darin lehrplanmäßig am weitesten vorgegangen ist, und daß für die Abiturienten der anderen Anstalten Vorkurse eingerichtet werden müssen. Der Präsident der „Zmu“, der in allen Kulturländern einen hochachtbaren Namen hat, wird nicht wenig über diese Beurteilung seines Reformgedankens erstaunt sein. Wir meinen: Solange Freunde der Gymnasien sogar in der sehr verantwortungsvollen Stellung als Kammerberichterstatter dergleichen Arbeit leisten, sollte man auf jener Seite gegenüber einigen Forscherforderungen nicht so empfindlich sein. Wenn sie die Tatsache schmerzt, daß die Gymnasien nicht nur relativ, sondern auch in der Absoluzahl zurückgehen und in Baden nur noch

etwa 1/3 aller Schüler der höheren Schulen umfassen, so ist das verständlich. Aber schließlich muß doch das Publikum über die veränderten Bildungsmöglichkeiten aufgeklärt werden.

Es bestehen ja auch zahlreiche Vereinigungen der Gymnasialfreunde, die in Propaganda für das Gymnasium Propaganda machen. Das ist ihr gutes Recht. Aber sachlich ist es doch wohl nicht, wenn man dabei die Erziehung zu idealer Lebensauffassung oft ausschließlich für das Gymnasium in Anspruch nimmt und die Realschulen so zwischen den Zeilen der Begünstigung des Materialismus beschuldigt, wie es z. B. Dillebrandt (Professor der orientalischen Sprachen in Breslau) tut. Wenn dieser ferner den alten Straßburger Mediziner Kaufmann, der vor einem Vierteljahrhundert pensioniert wurde und kaum Realabiturienten in größerer Zahl zu Gesicht bekam, noch heute als Kronzeugen gegen diese anführt, jagt ohne die Zeit der Wirklichkeit Kaufmanns zu erwähnen, so wird man das für eine „ehrliche“ Kampfweise kaum halten können.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

m. Bad Dürkheim, 6. Juli. Heute nacht wurde im Anwesen des Vermögensverwalters C. Schuster in der Mannheimerstraße ein Einbruch verübt. Der Dieb drang von der Gartenfront her ins Haus ein. Da er bei gut verschlossenen Türen wenig ausrichten konnte, nahm er eine Anzahl Gläser mit eingemachtem Mehl einen Weid-Apparat mit. Weil ihm aber diese Gegenstände auf der durch Herbeikommen von Hausinsassen verursachten Flucht hinderlich waren, warf er sie am Garten weg. Es kam als Einbrecher nur eine Person in Frage kommen, die mit den Hauseinrichtungen bekannt ist. p. Bensheim a. d. B., 9. Juli. Die 15 Jahre alte Tochter des Landwirts Philipp wurde bei dem letzten Gewitter von einem Blitzschlag getroffen. Vor den Augen ihres Vaters stürzte das Mädchen um und war gleich darauf eine Leiche. D. Darmstadt, 9. Juli. Wegen Nordverfälschung verhaftet wurde heute früh in Hespheim der Steinbauer Josef Schöpfer aus Bayern, der zuletzt in Auerbach tätig war und mit der Katharina Schindler dort ein Verhältnis hatte. Diese wollte nicht mehr von ihm wissen und zog nach Pfungstadt. Im Dienstag reiste Schöpfer ebenfalls dorthin und gab mittags 12 Uhr auf das Mädchen einen Schuß ab, der aber fehl ging. Er wurde alsbald von der erregten Bevölkerung derartig verhaften, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde. Dort ging er aber durch. Heute früh konnte er festgenommen werden.

SCHMOLLERS SERIEN-TAGE

Freitag - Samstag

SCHLUSS-TAGE

Während der beiden Schlusstage geben wir auf die anerkannt enorm billigen Serienpreise

Rabatt-Marken

Benützen Sie die billigen Lebensmittel-Angebote

88861



Schützen-Festwoche in Mannheim 1914.

27. Verbandsschiessen des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinschen Schützen-Verbandes.

Freitag, den 10. Juli:

Nachts 4 bis 7 Uhr: Konzert auf dem Festplatze (Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Musikmeister J. Heising). 94604

Abends 8 bis 11 Uhr: Grosses humoristisches Konzert in der Festhalle (Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Musikmeister J. Heising).

Auf dem Festplatze:

Täglich: Tanzbelustigung im Freien.
Eidele Konzerte in den Bier- und Weinhallen.
Grosser Juxplatz.

Geschlechts-Haut-Leiden

chron. Harnleiden, Nieren- und Blasenleiden, Onanie, Bettlässigen, Schwächerzustände, Frauenleiden. — **Beschleunigte Behandlung** durch Elektrotherapie. Glänzende Heilerfolge. 1115
Vögts Kur-Heilanstalt, Mannheim, Q 4, 1
Sprechst. von 9-12 und 2-5. Sonntags von 9-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Vögt. Straßenbahnhaltest. Strohmärkt.

Die beste Reklame ist die Güte der Ware

Bevor Sie Ihre Möbel kaufen, besuchen Sie die 5 Stockwerke umfassende Ausstellung gut bürgerl. Wohnungseinrichtungen der Firma **Joseph Reis Söhne, Mannheim** T 1, 4 Neckarstrasse T 1, 4
Kostenvoranschläge gratis. — Eig. Entwürfe. — Weltgeh. Garantie.

Die Stadt. Sparkasse Mannheim

verleiht tageweise alle Einlagen zu **4%**

Haasenstein & Vogler A.G.

Tüchtige Verkäuferin
der Konfektion Mode- und Bekleidungsbranche ganz eigentl. sollt mit guten Kenntnissen auch Vorken in feinerem mann auch kleinem Geschäft. Offert. unter N. C. 2008 an Haasenstein & Vogler H.-G. Röhden. 11518

Einsteller

die selbständig an Bier- und Weinverkaufsstellen od. Weinverkaufsstellen od. Weinverkaufsstellen od. Weinverkaufsstellen. Zurzeit sind noch 2 Stellen zu besetzen. Beste an. entwerf. Mitteln werden berücksichtigt. Bewerber an allen grös. Plätzen gef. Off. erb. u. Z. 1543 an Haasenstein & Vogler, H.-G., Frankfurt a. M. 11507

Nordische Wotherei

mit unübertroffen. Qualität erricht. allerorts Filialen od. Weinverkaufsstellen. Zurzeit sind noch 2 Stellen zu besetzen. Beste an. entwerf. Mitteln werden berücksichtigt. Bewerber an allen grös. Plätzen gef. Off. erb. u. Z. 1543 an Haasenstein & Vogler, H.-G., Frankfurt a. M. 11508

Bierrestaurant Biedermeier

Kleine Merzstrasse :: am Hauptbahnhof

Affeninger Spezial-Ausschank an hiesigen Plätze

Bay. Weizenbier

Während der heissen Jahreszeit bestens bekömmlich.

Carl Wölflner.

20 000 Mark

2. Capitel, hinter 40% der ersten Capitel von Geldgeb. a. prima Pfandhaus baldmöglich. gef. Off. n. 94590 a. d. Exped.



Sanangel. Versicherungs-Gesellschaft mit all. Nebenbränden wird für Mannheim nebst grösserer Umgebung heiliger Herr als **Außenbeamter** gef. Off. n. 94590 a. d. Exped.

Möbl. Zimmer

5 2, 10 möbl. Stm. lot. u. oem. zu erl. vert. 5110 Wartung 2a, 1 Kreppe hoch, gut möbl. Zimmer mit Schreibsch. an solth. Oerren p. 1. Aug. u. v. 43007

Stellen finden

Nach Heidelberg Altes Herbergs-Gez. 2 gef. Off. n. 94590

Mädchen

das gut bürgerlich tauchen kann und Handarbeit übernimmt. Lohn 25-30 Mk. (1117)

Mietgesuche

ang. Zimmer bei Sing. u. bei Oerren auf 6-10 Tage gef. Off. n. 9071 a. d. Exped.

Schönes Zimmer

in gesunder Lage, möbliert oder unmöbliert, für mehrere Monate gef. Off. n. 94590

Würgäite

(nur Erwachsene) die vornehmlich der Ruhe und Erholung bedürftig sind, nehmen ich in dieser Art in mein Schwabwaldhaus (Sonnig, handverfert. Hohenlage, Waldesnähe) für 2 Tage od. Wochen auf. Näh. zu erfahren unter Postlagerkarte Nr. 317 Heidelberg I. B.

Ankauf

Stellmännern (ohne Weib) ca. 1 Jahr alt, la. Stammbaum, volles Haar, dunkelhaarig, st. Strohhaare, kurze unordn. Haare, farcette Blaugetriebe u. Weibh. 15676 zu kaufen gef. Off.

Möbl. Zimmer

5 2, 10 möbl. Stm. lot. u. oem. zu erl. vert. 5110 Wartung 2a, 1 Kreppe hoch, gut möbl. Zimmer mit Schreibsch. an solth. Oerren p. 1. Aug. u. v. 43007

Stellen finden

Nach Heidelberg Altes Herbergs-Gez. 2 gef. Off. n. 94590

Mädchen

das gut bürgerlich tauchen kann und Handarbeit übernimmt. Lohn 25-30 Mk. (1117)

Mietgesuche

ang. Zimmer bei Sing. u. bei Oerren auf 6-10 Tage gef. Off. n. 9071 a. d. Exped.

Schönes Zimmer

in gesunder Lage, möbliert oder unmöbliert, für mehrere Monate gef. Off. n. 94590

Während unseres Saison-Ausverkaufs

Reklame-Angebot

Untertailen

im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt

Serie I	Serie II	Serie III
Früherer Verkaufspreis bis 1.95	Früherer Verkaufspreis bis 2.75	Früherer Verkaufspreis bis 3.75
jetzt nur 95 Pfg.	jetzt nur 1 125	jetzt nur 1 175

S. Wronker & Co. MANNHEIM.

Stellen finden

Nach Heidelberg Altes Herbergs-Gez. 2 gef. Off. n. 94590

Mädchen

das gut bürgerlich tauchen kann und Handarbeit übernimmt. Lohn 25-30 Mk. (1117)

Mietgesuche

ang. Zimmer bei Sing. u. bei Oerren auf 6-10 Tage gef. Off. n. 9071 a. d. Exped.

Schönes Zimmer

in gesunder Lage, möbliert oder unmöbliert, für mehrere Monate gef. Off. n. 94590

Zu vermieten

Nach Heidelberg Altes Herbergs-Gez. 2 gef. Off. n. 94590

Mädchen

das gut bürgerlich tauchen kann und Handarbeit übernimmt. Lohn 25-30 Mk. (1117)

Mietgesuche

ang. Zimmer bei Sing. u. bei Oerren auf 6-10 Tage gef. Off. n. 9071 a. d. Exped.

Schönes Zimmer

in gesunder Lage, möbliert oder unmöbliert, für mehrere Monate gef. Off. n. 94590

Wagner-Festspiele 1914.

Vormerkung auf die während der Bayreuther Festspielzeit von Künstlern bevorzugten und gespielten

neuen **Neupert-Pianos u. Flügel** mit Resonanz-Patent

werden jetzt entgegenkommen.

Wesentlich reduzierte Preise!

10094

Ausführliche Offerte durch die Kgl. Bayer. Hofpiano-Fabrik

J. C. Neupert

Hofl. K. u. K. Hoh.

Nürnberg-Bamberg.

Verlangen Sie im Laden ausdrücklich:

Hengstenberg's

zum Einmachen für Salate u. Saucen

Weinessig

garantiert ohne künstliche Essenz hergestellt, deshalb so wohlbekömmlich!

Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten! Flöh. Hengstenberg, ex. von Esslingen am Neckar.

15579



Bohner-Masse

Marke 'Wasserturm' für Parkett, Linoleum etc. offen und in Orig.-Dosen, ist hervorragend in Glanz und Ausgiebigkeit.

Neu: In flüssiger Form „Marke Eludes“. Bequem in der Anwendung. - Kannchen à 1/2, 1/4, 1/8 Ltr. à Mk. 2.- u. 1.20. **Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, 04, 3.** Gegründet 1883. Teleph. 252 u. 4976. Filiale: Friedrichsplatz 19, Telephon 4964. 3195

Das Entzücken der Damenwelt

bildet unser Korsett-Ersatz „Bealeo“. Er befriedigt alle Ansprüche, die an ein neuzeitliches Korsett gestellt werden: Bei aller Eleganz durchaus bequem und gesund, bietet für Leib und Hüfte guten Halt ohne zu drücken, in zwei Griffen an- und auszurufen, kein umständlicher Schnür- oder Knopfverschluss!

Preise: 9.50, 12.00, 14.50, 17.50 und höher.

Alleinverkauf:

Reformhaus Albers & Cie. Mannheim

P 7, 18 Heidelbergerstrasse P 7, 18

Rastatter Sparkochherde

in allen Ausstattungen

Junker & Ruh Gasherde

mit pat. Doppelsparbrenner

Wasch- u. Wringmaschinen

empfehlen

Isidor Kahn Nachfolger

Fuchs & Schramm

Tel. 1022 - Q 2, 4

Eisenwaren, Oefen u. Herde.

Unser Geschäft befindet sich jetzt

P 7, 1

Heidelbergerstr. (gegenüber Grand-Café)

Geschw. Wolf, Spezialhaus für Damen-Hüte.

früher P 4, 13, Strohmart.

Französ. Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris. Graue und rote Haare sofort braun u. schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben der Haare für immer echt färbt, 89458

à Karton Mk. 2.50.

Kurfürsten-Drogerie

Th. v. Elchstedt.

N 4, 13/14 (Kurfürstenh.)

Ein Versuch überzeugt!

Kalbs-Leberwurst

1/4 45 Pfg.

Spezialität

Butter-Konsum

P 5, 13. Tel. 7004.

33999

Schönes Nebenzimmer mit separatem Eingang an einen Garten zu vergeben. Refektorialstraße 19 4965 (Stadt Heilbronn).

Nur noch bis 15. August 1914

erhalten zahlungsfähige Privatleute, Beamte, besonders Bravente, bei Quartals- oder Monatszahlungen unter strenger Diskretion und kostenloser Lieferung

Möbel

und gediegene bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

ebenso einzelne Zimmer-Einrichtungen, wie: Spiege-, Schlaf- und Wohnzimmer - moderne Küchen - kompl. Betten - Eisenbetten - Sofas - Chaiselongues - Divandeecken - Teppiche sowie einzelne Möbelstücke jeder Art in modernster Ausführung und bester Qualität unter langjähriger Garantie, Fabrikate nur erstklassiger Möbelfabriken 84606

zu Kassa-Preisen

auf Teilzahlung innerhalb 18-24 Monaten ohne jeglichen Aufschlag oder Zinsberechnung.

Versand auch nach auswärtl. Kein Kassieren durch Boten!

Nicht mit Abzahlungsgeschäften zu verwechseln! Auf Wunsch Vertreter mit Abbildungen, kostenloser Besuch; Kataloge werden nicht versandt.

Badische Möbel- u. Betten-Industrie Hermann Graf, Mannheim

Schwetzingenstr. 34-35, Ecke Heinrich Lanzstr. 34.

7 große Schaufenster. Tel. Nr. 1271.

Stolz außerordentlich preiswerte Gelegenheitskäufe

Verlobungs-Anzeigen

in modernster Ausführung liefert rasch und billig

Dr. H. Haas'che Buchdruckerei, G. m. b. H.

Für die Badesaison!

Frotteerhandtücher
Badetücher
Bademäntel

Falck

Kaufhaus Bogen 37

Im Strome des Lebens.

Roman von Anna von Rehsau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Ja? - Nein!“ entgegnete sie langlos, ein wenig erschrocken und bitter.

Aber mit ruhigem Lächeln erwiderte er: „Freilich Anna! Daß es kein Almosen sein, sondern tue hier ein Werk wahrer Liebe. Es war Deine Sehnsucht und Dein Wille, unser Kind selbst zu stillen.“

Das gab ihr einen Stich durchs Herz. Das war ja der fürchterliche Punkt! Jenes innerlichste Zusammenleben, nach dem sie mit jeder Faser ihres Herzens rang, würde also auch ihrer beiden Kinder nicht gewacht haben, sonst hätte er die Ungeheuerlichkeit mit ihr empfinden müssen, daß sie einen Vastard saugen sollte wie ihr eigenes Kind.

Sie sah jetzt mit einem solchen Blick des Elends zu ihm auf, daß ein Schauer durch sein Inneres ging. Aber - er hatte stets einfach empfunden, und immer mit ganzem Herzen gehandelt, wo Gott und Menschenspflicht es geboten.

Leicht berührte er ihre Schulter. Ebenso eindringlich mahnend als sanft bittend sagte er:

„Bedenke, Anna, daß es Gottes Wille ist, und alles, selbst das Schwerste wird Dir leicht werden. Und dann, - jügend und leiser sprach er es aus - tue es mir zu Liebe.“

Sie antwortete nicht. Ein Zug von Gleichgültigkeit und Müdigkeit kam auf ihr blaßes Antlitz, als sie jetzt die Wärterin heranzwinkte und ihr das Kind wieder abnahm.

Laut aufschluchzend ging Frau Winkelmann mit raschen, harten Schritten hinaus.

Brandes lächelte über diese „Sentimentalität“ der Bekannte. Er rief nach der Krankenschwester, die in der Küche war. Dann nahm er Abschied. Die Amtspflicht rief ihn nach Durdach. Bis Mittag war er zurück.

Frau Anna starrte ihm nach mit einem sonderbaren Blick. Das Kind regte sich. Sie betrachtete es lange und prüfend. Es hatte bereits die Wäsche an, die sie selbst in Tagen des hoffenden Glücks für ihren Liebling angefertigt hatte.

Einen Augenblick zögerte sie noch.

Dann legte sie mit der Schwester Hilfe erschauernd den kleinen Findling an ihre Brust. Drüben - irgendwo - lag ihr eigenes totes Kind...

Sie fühlte sich so enttäuscht, so betrogen vom Leben, in dem sie, das wußte sie, fortan nur auf Dornen gehen würde, wegwunden Fußes...

Baronesse Klotilde stand allein in ihrem Zimmer auf Schloß Bernantow, das im Dämmerlichte eines Gewitterhimmels lag.

Sie hatte geflingelt - der Diener Semminger trat ein.

„Hätten Sie den Herrn Grafen Adlerden, ich möchte ihn hier sprechen.“

„Der Herr Graf sind ausgeritten.“

Dann bitten Sie die Frau Baronin von Eberach-Kraft und den jungen Grafen Olaf hierher. Er steht, wie ich aus dem Fernglas beobachtet habe, wieder einmal am Herdasee. Sagen Sie ihm, daß ich mich ängstige und bringen Sie ihn sofort mit!“

Der Diener vernahm sie und ging.

Es blühte und donnerte schwach. Baronesse Klotilde ging unruhig hin und her: Eine unbegründete Angst überfiel sie! Was war nur mit Olaf? Wie elend er ausah! Und diese sagende Unruhe in ihm? Es war nur gut, daß Karla nun bald heimkam. Ob er sich überhaupt solche Gedanken machte? Der Sanitätsrat war doch mit dem Befinden der Gräfin verhältnismäßig zufrieden?

Es wurde dunkler und dunkler. Einzelne bide Regentropfen waren in der Luft, und ganz in der Ferne glaubte Klotilde das halblaut, gurgelnde Rollen des kommenden Sturmes zu hören. Sie horchte besorgt hinaus. Wie abgehebt wird Olaf wieder kommen, dachte sie. Er sah jetzt immer so aus, als läge eine große wie von schlaflosen Nächten.

Die Baronin Eberach-Kraft trat ein. „Da bin ich, liebe Klotilde. Der Wind will mir wohl oben mein Zimmerrücken abreiben. Du fürchtest Dich wohl?“

„Du hast verweinte Augen, liebe Alice!“

„Ich bin betrübt und froh zugleich. Karl meldet keine Rückkehr nach Hamburg für nächste Woche an. Sein Aufenthalt in Kairo ist dieselbe für seine Arbeit ganz zwecklos gewesen. Das furchtlose Verschwinden von Fräulein Mosen und das viele vergebliche Suchen nach ihr haben ihn ganz krank gemacht. Er hatte eine herrliche Zurechtweisung zu dem Mädchen und äußert sich jetzt mit Selbstverwünschungen, daß er gegen seine bessere Einsicht Karla's unheimliche Wüstentour geduldet hat.“

„Arme Alice, und doch kann ich Dir nur Glück wünschen, daß Du nun endlich von der Bein erlöst bist, Karl in steter Lebensgefahr zu

wissen, während er mit Baron von Seebach die Wüste abfuhr, um eine Spur von dem verunglückten Mädchen zu finden. Da auch der arabische Führer und die Beduinen verschwunden sind, fürchte ich, daß eine Sanddüne sie alle verschüttet hat. Uebrigens gab mir Olaf heute einen Brief vom Sanitätsrat des Sanatoriums zu Como. Hör' einmal, was er über Karla schreibt! Weinade poetisch wird der alte Herr: „Seit den letzten Nachrichten über das vollständig resultatlose Suchen nach der verunglückten jungen Dame, ist die Frau Gräfin ruhiger geworden; auch haben sich ihre nervösen Zustände sichtlich gebessert. Sie wandelt so still einher, daß sie mir in ihrer schlanken, schwarzgeleideten Gestalt vorkommt, wie ein Engel, der die Flügel zusammen geschlagen hat.“

Aber die Frau Gräfin sollten trotzdem noch einige Zeit hier bleiben, und kann ich nicht für dauernde Genesung garantieren, wenn die Frau Gräfin jetzt nach Lermontow zurückkehrt, wie sie es durchaus will. Jedenfalls rate ich dringend, dort jede Aufregung von ihr fern zu halten.“

Es blühte und donnerte härter. Die Damen schraaken zusammen.

„Wo ist Olaf?“ fragte Alice besorgt.

„Wie immer, wenn er allein ist, läuft er nach dem Herdasee. Ich schickte schon Semminger, ihn zu holen. Herr Doktor Eggmann mußte nach Ulmwege, um als Zeuge die Protokolle über den Findling zu unterzeichnen, den Pastor Brandes an Kindesstatt annehmen will.“

Semminger öffnete jetzt die Tür und ließ Olaf eintreten.

„Aber, Tante Klotilde, warum durfte ich nicht am See bleiben? Du weißt, ich liebe diese blaugraue Fläche des Wassers wenn der Sturm über sie herfällt. Das sieht gerade so aus, als wenn ein fürchterlicher Vogel mit gedämpftem Brüllen und zottiger Klau' sie aufwühlt, daß die weißen Schaumspitzen nur so herumzittern.“

„Ja, der junge Herr Graf standen am Ufer und hatten die Arme ausgedehret, als wollte er den See beschwören“, erlaubte sich Semminger zu bemerken.

„Olaf lachte dem Diener zu: „Nur schade, daß sich die Wellen nicht an meine Joubertbrücke heften.““

Die Baronin Eberach-Kraft erhob sich und ging langsam ans Fenster: „Es wird ganz dunkel, aber die Sterne scheinen klar.“ Sie zeigte mit der Rechten nach der Landschaft und mit der Linken nach sich: „Da - da - jenseit Olaf wie der wilde Jäger dem Gelsensteine zu! Der arme Klotilde bricht noch unter seinen toten Rit-

ten zusammen!“ Lebhaft besorgt wandte sie sich Klotilde zu: „Warum reißt denn Olaf nicht zu Karla, wenn er sich so unheimlich forgt? Er ist ja ganz Unruhe und Jerriffenheit!“

Baronesse Klotilde legte ihren Arm um Olaf's Nacken: „Bist Du den Papa nicht bitten, daß Ihr beide die arme Mama vom Sanatorium abholt?“

„Ich mag nicht.“

„Wie?“

„Doch, doch! Ich möchte (den zur Mama, - tieferrösend und mit einem leisen, weichen Lächeln sagte er's - aber ich müßte dann immer nur nach Günhilde fragen und das würde Mama doch mir ärgerlich machen.“

Die beiden Damen sahen sich bedeutungsvoll an.

„O, nein - sie könnte Dir viel von der Reise und von Fräulein Mosen erzählen“, entgegnete Klotilde.

„Aber, Tante, warum leugnest Du, daß Mama die arme Günhilde nicht leiden möchte, weil Papa und ich sie lieb hatten?“

In einem Gefühl von Schreck und großer Sorge um ein zerstörtes Glück sahen die beiden Damen auf den Knaben. Aber dann wurde der Ausdruck in Klotildens Zügen wieder milder und heiterer und sie sagte vor sich hin: „Olaf ist ein Kind, das um seine große Gespielin trauert.“

Wöchentlich sching Olaf die Hände vors Gesicht. Man sah ihn zittern, kämpfen, überwinden. Dann erhob er sich und trat nahe zu Klotilde, die ihn in schmerzlichem Erhasen betrachtete.

„Ich möchte lieber hier bleiben, Mama wartet nicht auf mich.“

Er suchte eine Ursache, hinauszugehen. Und er ging.

Als Olaf das Zimmer verlassen hatte, sagte Klotilde zu Alice: „Olaf's Benehmen hat auf mich einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Gut, daß Karla nicht dabei war, sie behauptet ohnehin, von Kindern hätte man nur Luft auf.“

Als Olaf von Adlerden vorhin durch den Schlosspark jagte, kam er aus dem Klünder Wärrhaus. Er hatte einen Augenblick stumm und starr den kleinen Findling auf dem Arme gehalten und war dann sehr bald darauf davon-gedrängt, durch Wald und Moor, wie ein ge-beter Hirsch, nicht wie ein Reiter. Er sah nicht nach rechts, nicht nach links. Der Silber-sporn an seinem linken Reiffleisch rührte die Blatte des braunschwarzen Reingießes, und, lang-gestreckt, in wundervollen Sagen, floh Klotilde dahin...

(Fortsetzung folgt.)

Kostet Ware noch Geld??

wird sich jeder fragen, welcher die Preise in meinem

Saison-Ausverkauf

in Angenehm nimmt. Mein Warenlager muss in kürzester Zeit möglichst geräumt werden, da ich für meine Herbstware Platz schaffen muss. Ich verkaufe daher dieses Mal zu ganz fabelhaft billigen Preisen, so dass selbst ganz minderbemittelte Leute Gelegenheit haben, für nur

wenig Geld

die schönsten und besten Anzüge und sonstigen Kleidungsstücke zu erwerben.

Heraus sollen ca.

300 Stück Herren-Anzüge
in allen modernen Stoffen u. neuesten Fassons, solange Vorrat reicht

10⁵⁰ 14.- 18.- 22.-

Darunter befinden sich Anzüge, die bis zur Hälfte ermäßigt wurden

Heraus sollen ca.

200 St. Jünglings-Anzüge
in nur vornehmen Schnitten und in den beliebtesten Farben nur solange Vorrat reicht

7.- 10.- 15.- 17.-

Heraus sollen ca.

350 St. Knaben-Anzüge
in Wasch und Stoff, in gern gekauften Fassons wie Prinz Heinrich, Schlupfblumen, Norfolkfasson, sowie Kittelkleidchen etc. etc. nur solange Vorrat reicht

1 50 2 50 3 50 4 75

Heraus sollen ca.

600 leichte Sommer-Joppen
in Loden, Leinen u. Laster, hiesig auch alle beliebtesten u. neuen Farben Loden nur 90, 1 50, 2 75 Laster nur 2 85, 3 85, 4 75

ca. 1000 Hosen

1 45 2 25 3 50 4 60

Ein Posten Schüler-Kniehosen 1 75, 2 20
Ein Posten Knaben-Leibhosen . . . 45 Pf., 85 Pf.

MANNHEIM
Simon 51, 3
Breitestrasse.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Mannheim, den 9. Juli 1914.
Rechtsanwalt
Gg. Müller u. Frau
Anna geb. Lang.

Kurhaus Edelstein
Schriesheim.
Sonntag, den 12. Juli
Tanzmusik
Es ladet höfl. ein
G. Baumann.

Rosenkavalier
Papier
Künstlerisch vollendet, von aparter Raumwirkung Lichtbeständig
Weitere Spezialkollektionen „Schloß Paretz“, „Kunst aus Dresden“, den höchsten Ansprüchen genügend.
Tel. 676. A. Wihler, E 2, 4-5.

Für Wiederverkäufer
bildet beim Einkauf von stets frischem
Speisequark (weiß, Käse)
und

la. groß. Bauernhandkäsen
die günstigste Bezugsquelle des
Rhein-Hessische Butter-Haus
G. m. b. H.
0 6, 9 a Tel. 7398

Bayerisch. Ohsenmaulsalat
von nur prima Rasthosen der Münchner und Nürnberger Schlichthöfe. Bistages u. pitantes Herbstbrot, Vesper u. Abendbrot. Eine Dose ca. 18-20 fräftige Portionen gebend. 10 Pfund-Dose nur 3 50 Wtr. franco durch Deutschland per Nachnahme.
Konfervenfabrik Deggenhof 33 N. Bay.
Zuh. Lud. Randsler.
Postfachamt München 3655. 11545

Freiwillige Feuerwehr Mannheim
Begrüßung Aufrechterhaltung der Ordnung hat jeder Feuerwehrmann abends von 7 Uhr ab in Uniform freien Zutritt auf dem Schützenplatz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Das Kommando: Rottler. 8577

Freiwillige Feuerwehr Mannheim
VI. Kompanie Waldhof.
Montag, den 13. Juli d. J., abends 7^{1/2} Uhr hat die gesamte Mannschaft der VI. Kompanie pünktlich u. vollständig zu einer Übung mit Inspektion auszurücken.
Der Hauptmann: Hausch. 3578

la. Kernseife
in unverfälschter Ware, mit ca. 63% Fettgehalt in frischem Zustande. Höchste Reinigungskraft, starke Ausgiebigkeit u. sparsam im Gebrauch.
weisse Kernseife Pfund 33 u. 32 Pf.
gelbe Kernseife Pfund 31 u. 30 Pf.
gelbe u. weisse Schmierseife 22 u. 24 Pf.
m. 4% Fettsäuregehalt Pfd. 22 u. 24 Pf.
Sunlightseife, Magikseife Fiammerseife
Seifenpulver und Waschmittel
Leinölfirnis — Leinöl roh
la. staub-freies Fussbodenöl Pfd. 25 Pf.
Rein amerikanisches Terpentinöl per Liter 78 Pf.
Parkettbodenwische weiss u. gelb
in Dosen à 35, 50, 70, 100 Pfg.
Fussbodenlack in verschiedenen Farben
2 Pfund-Dose Mk. 1.—
Schwämme
Ich unterhalte stets ein bedeutendes Lager in
Toilette-, Kinder- u. Putzschwämmen
in allen Preislagen.
Frisch eingetroffen:
gut ge- leimte **Fliegenfänger** 10 St. 28 Pf.
Johann Schreiber
in jeder beliebigen Stückzahl anhaben
Weddel-Formulare in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Verkauf
Infolge Liquidation
haben wir billig abzugeben
Dampfmaschinen von 4-40 PS.
Holzbearbeitungs-Maschinen und zwar:
Nähmaschinen
Heilige Hobelmaschine
Rut- u. Fräs-Maschine
Circularsäge
Handläge
Parfett-Hobelmaschine
Spaltfrägenier.
Leopold Schneider & Sohn
i. Liquid. 37008
Mannheim
Telephon 98 P 7, 32

Fahrräder
mit voller Garantie M. 65.— an
Zweigeschlechte
neue Räder mit Garau- tie an
Ausnahmepreisen.
Zahlungsbeihilfe.
Edelmann D 4, 2
Reparaturwerkstätte.
Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Giefelöhmerweg 2, 3. Et. links. 5115

Infolge Liquidation
haben wir billig abzugeben:
Große Vollen Stiefel, Reifstühle, T. Zäger u. Eisen, Schmelzeisen, Ketten, Kettel, Eisenbahnmaschinen, eis. Heubler, Maschinenströcker.
Leopold Schneider & Sohn
i. Liquid. 37008
Mannheim
Telephon 98 P 7, 32

Aus dem Großherzogtum.

Schriesheim, 8. Juli. Die Landwirt Georg Niehl, Eheleute hier können in voller Richtigkeit im Monat August das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar beiderseits viele Jahre das Amt eines Gemeindevorstandes. — Die in den letzten Tagen niedergegangenen, sehr starken Regen haben besonders den Rebensehr großen Schaden zugefügt.
(Unterjohannis, 8. Juli. Am Sonntag wurde die hier neu erbaute evangelische Kirche eingeweiht. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Abschiedsgottesdienst in der Kirche, in Aglasterhausen. Als Vertreter des Oberkirchenrats wohnte Oberkirchenrat Sprenger der Feier bei. Außerdem waren eine Reihe Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden erschienen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 7. Juli. Der Verband süddeutscher Betriebskrankenkassen (Schwerverband) tagte heute in unserer Stadt. Etwa 80 Vertreter aus ganz Süddeutschland hatten sich eingefunden, darunter der Vertreter des Oberverwaltungsamtes in Speyer, die Vertreter der Versicherungsämter in Ludwigshafen, Neustadt, Speyer, Kaiserslautern und Landau. Schon gestern Abend fand eine Begrüßung statt in Form einer Weinprobe im Saalbau, die von Weinhändler Philipp Bach arrangiert wurde und die Form einer Belustigung hatte. Die Verhandlungen begannen heute Vormittag im Saalbau und wurden geleitet von Kommerzienrat Konrad Dr. Eugenheim aus Augsburg. Als Vertreter der Stadt Neustadt war Bürgermeister Wand erschienen. Nach einem Bericht über das Geschäftsjahr 1913, der Festsetzung des Haushaltsplans pro 1914 und der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes gelangte man zum Hauptgegenstand der Tagesordnung: Das Berliner Abkommen und die Stellung der süddeutschen Betriebskrank-

lassen hierzu (5 Bg. Zuschlag). Der Vorsitzende machte hierzu folgende Ausführungen: Auf dem letzten Tag in München habe dessen Vorsitzender Dr. Döppe den Wunsch ausgesprochen, daß alle Schwierigkeiten zwischen den Kassenverbänden und der Versicherungsgesellschaft und eine gemeinsame Arbeit geleistet werden müßte. Auf Grund des getroffenen Abkommens werde das von den Betriebskrankenkassen vollkommen geteilt. Sie würden gerne an der lokalen Durchführung des Berliner Abkommens mitwirken und es sei durchaus unredlich, daß sie ihren Versprechen nicht nachkommen würden. Dagegen seien es die württembergische und die badische Regierung, die innerhalb der beiden Länder das Berliner Abkommen nicht zur Anwendung gelangen lassen wollten. Diesen Stellen müsse die Verantwortung überlassen werden, wenn durch ihre Vorgehen der so notwendige Frieden zwischen den Kassen und den Betriebskrankenkassen immer wieder Störungen erlauben müßte. Nach diesen Ausführungen stellte sich die Verammlung grundsätzlich auf die Basis, das Berliner Abkommen (Zahlung des Zuschlags von 5 Bg. an den jeweiligen Kassenverband) einzuführen und seine Einführung in Baden und Württemberg anzustreben. An die Verammlung schloß sich ein gemeinsames Essen und hierauf ein Ausflug mit der Oberlandbahn nach der Magburg.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 8. Juli. (Strafkammer IV.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Fischer.
Einen folgenschweren Streit begann am 24. März dieses Jahres in der Fabrik von Heinrich Lang der 29 Jahre alte Angländer Michael Burkhart mit dem Kasseher Anton Bierzoll. Dabei schnappte Burkhart mit seinem kräftigen Gebiß nach seinem Gegner und biß diesen so heftig in die linke Hand, daß der Daumen seine Gebrauchsfähigkeit verlor und der Verletzte zu 25 Wochen in seiner Arbeitsfähigkeit bedingt erklärt wurde. Das Gericht verurteilte heute den bisherigen Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis.

Der 22 Jahre alte Chauffeur Otto Bidel aus Mannheim wurde vom Schöffengericht Schriesheim am 19. Februar dieses Jahres wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und hat dagegen Berufung eingelegt, aber auch der Staatsanwalt war mit der Entscheidung des Schöffengerichts nicht zufrieden und hat sich gleichfalls an Landgericht gewendet. Am 7. Okt. vorigen Jahres passierte Bidel als Führer eines Lastautos in betrunkenem Zustande zur Nachtzeit Seidenheim. Auf dem Trittbrett stand der 26 Jahre alte Maurer Georg Jäger und auf dem Wagen hatten noch acht Personen Platz genommen. Bidel fuhr auf der linken Straßenseite und rammte mit dem Auto gegen einen Belandungsbaum, so daß Jäger herabgeschleudert wurde und beweglos liegen blieb. Er hatte eine fruchtbare Verletzung am Unterleib, die schwer heilte, so daß Jäger nicht weniger als 25 Wochen arbeitsunfähig war. Das Gericht fand die Strafe des leichtsinnigen Chauffeurs für zu niedrig und erhöhte sie auf sechs Monate. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Freund.

Der Fabrikarbeiter Johann Rapp in Heddesheim lauerie am 26. Mai dieses Jahres seinem Stiefsohn, dem 22 Jahre alten Schreiner August Herzfeld, mit dem er auf schlechtem Fuße lebte, nachts ab und verperrte ihm den Eingang ins Haus, indem er ihn blutspätherischen Verlebens mit seiner Wulter bezichtigte und ihn mit einer Axt, sowie einem Messer bedrohte. Der durch ein Augen- und Herzleiden leicht erregbare Herzfeld nahm schließlich seine Zuflucht zum Revolver und gab auf seinen Stiefvater drei Schüsse ab, von denen einer in die linke Brustseite, der andere in die linke Hüfte eindrang. Der Verletzte war vierzehn Tage arbeitsunfähig. Die Verteidigung, Rechtsanwalt Dr. Franz, beantragte die Freisprechung des Angeklagten, da dieser in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Das Gericht gab diesem Antrag Folge und sprach den Angeklagten frei unter Überdichtung der Staatskasse mit den Kosten.

Exemplarische Strafen erkannte das Schöffengericht am 19. Mai dieses Jahres gegen vier altpreußische Arbeiter, die in Redaran einen Schuhmann schwer mißhandelt hatten. Als der Schuhmann Schilling in der fraglichen Nacht im „Alten

Früh“ in Redaran Feierabend bot, kamen die schwer betrunkenen Angeklagten in Lust. Der 46 Jahre alte Wastilus Böll, dessen Abschied man gerade feierte, schlug ihm unter Schimpfworten das Buch aus der Hand und die Arbeiter Ludwig Breihler, 26 Jahre alt, Joh. Schreiner, 37 Jahre alt, und Friedrich Haddl, 36 Jahre alt, fielen über ihn her. Als der Schuhmann den Böll abführte, wurden ihm Säbel und Revolver entziffen, er selbst schwer mißhandelt. Durch einen Fiob auf das rechte Ohr hat er das Gehör auf diesem völlig eingebüßt und den rechten Zeigefinger kann er nicht mehr biegen. Er tut aber wieder Dienst. So Säbel und Revolver hingenommen sind, konnte nicht ermittelt werden. Das Schöffengericht verurteilte Böll zu drei Jahren, Breihler, der in früheren Jahren schon einmal einen Menschen erschossen hatte, wofür er zwei Jahre im Gefängnis zubrachte, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Schreiner und Haddl zu je einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten legten Berufung wegen des Strafmaßes ein. Böll ist ein hermitescher Mensch, wenn er nüchtern ist. Seine achtzehn Vorkrafen hat er meist im Kaufzustande erworben. Er behauptete heute, er habe am freitagsen Tage etwa sechzehn Maß Bier getrunken, fierte aber auf Befragen hinzu, daß in München sein gewöhnliches Quantum zwanzig Maß Bier sei. Er hat um eine mildere Strafe wegen seiner halbblinden Frau und wegen der Kinder. Breihler und Schreiner wollten gleichfalls eine geringere Strafe und Haddl erklärte, überhaupt nichts gemacht zu haben. Die Strafe des von Rechtsanwalt Dr. Oberleichen verteidigten Angeklagten Bölls wird auf zwei Jahre einen Monat Gefängnis herabgesetzt, nicht aber, weil die Berufung für begründet ansprechen wurde, sondern weil dem Schöffengericht ein Rechtsfehler passiert war. Die Bestrafung der übrigen Angeklagten blieb erfolglos.
p. Landau, 6. Juli. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Volksschullehrer Bierzoll von Offenbach bei Landau wegen mehrfacher Vergehen an Schülern zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Eröffnung



meiner neuen Schaufenster

heute Abend.

Cäsar Fesenmeyer

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

P 1,3 Breitestrasse P 1,3

4185

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute.

Die Billigkeit einer Ware bietet für sich allein dem kaufenden Publikum noch lange nicht ausreichende Gewähr, dass deren Einkauf auch wirklich von Vorteil begleitet ist. Auch die Qualität, die Verarbeitung, der Geschmack etc. verdienen volle Beachtung. Alle diese Vorteile sichert Ihnen der Einkauf in unserem Wäsche-Spezialhaus, wo jetzt enorme Bestände allererster Erzeugnisse des In- und Auslandes in

Herrenwäsche, Krawatten
Damenwäsche, Kinderartikel
Bettwäsche, Leinen und
Baumwollwaren
Stepp- und Wolldecken
Milieux und Läufer

ausverkauft werden.

Die Preise sind bis zu 50% herabgesetzt; vorzugsweise die Restbestände. Bei dem enormen Lager ist es uns unmöglich preisliche Details anzugeben, weshalb wir um gefl. Beachtung unserer Schaufenster-Ausstellungen bitten. Ein grosser Teil der Waren ist auf Tischen zum Ausschauen ausgelegt.

Besondere Gelegenheit für Brautausstattungen.
Verkauf nur gegen Bar. Keine Auswahlendungen.

Gebrüder Wirth

O 6,3 Feinstes Wäsche-Spezialhaus O 6,3
Telephon 7166.

Hunde-Artikel-Spezial-Haus
G. L. Banz, Werderstr. 3
Tel. 6794 / sein Leben / Tel. 6794
Esmilliche Kräfte zur
Aufzucht, Pflege u. Fütterung.
Alle modernen Geräte u. Literatur zur
Jagd- u. Polizeihunde-Dressur.
Lager nur 87971
erklärtiger Futtermittel
von Spratt, Scott, Duffin &c.
Spratt's
Hundekuchen
Küden- und Geflügel-Futter.

Räumungs-Ausverkauf
in 8815
Wachstoffen u. Damenwäsche
bedeutend unter Preis.
Ludwig Hochstetter
Messplatz Ecke Mittel- u. Schimperstr.
Grüne Rabattmarken.

Buntes Feuilleton.

Kleine „Zwischenfälle“ im amerikanischen Theaterleben.

Eine Reihe bekannter amerikanischer Theaterkritiker veröffentlichten im Strand Magazine allerlei lustige Theatererinnerungen, die sie selbst miterleben durften. Es sind Erinnerungen an missglückte Premieren oder zumindest an Erstausführungen, in denen der Theaterbesucher mit der ihm eigenen Laune von Dichtern, Schauspielern und Regisseuren erstrebte dramatische oder sensationelle Wirkungen erdarmungslos zunichte machte. Am lustigsten endete wohl in Chicago die Premiere der „Nazarenen“. Als großer Schlussakt gab es hier eine Szene, in der die Heldin, ein Christenmädchen, den hungrigen Löwen in der Arena vorgeworfen wird. Man hatte auch eine Anzahl trefflich geschnittener Löwen „engagiert“, und die Bestien schritten gar grimmig auf der Bühne einher. Den Zuschauern stoffte das Herz, als die unglückliche Heldin des Stückes nun in die Arena getrieben wurde und der Blutgier der Raubtiere preisgegeben schien. Wer bedachte aber die Verblüffung — und auch das erleichterte Aufatmen — der Zuschauer, als die offenbar von ihrem Wädiger nur allzu sehr eingeschüchterten Löwen beim Anblick der Prima Donna mit allen Zeichen des Entsetzens die Flucht ergriffen. Sie wälzten auf das Ausgangsgitter zu und verzweifelt rüttelten sie hier, ihre Angst kannte keine Grenzen. Die Spannung und Aufregung des Publikums verwandelte sich natürlich in ein dröhnendes Gelächter, und böse Jungen meinten, diese Löwen seien vierbeinige Theaterkritiker gewesen. Gefährlicher war die Situation bei einer Premiere, die in Pittsburg in einem Sommertheater stattfand. Am Anfang des zweiten Aktes will es das Unglück, daß die Vorhangsbühnen in zu nahe Berührung mit dem brennenden Gasbrenner kommt, sie flammten auf, und im nächsten Augenblick zeigte sich Feuer. Im Publikum sprang ein besonders furchtbarer Herr auf und will flüchten. Das war das Signal zu einer Panik. Aber ehe sie ausbrach, ergründete sich etwas, was die Situation mit einem Schlage rettete. Mit trostlos verzweifelter Gesichte erschien auf der Bühne augenwinkend der dicke deutsche Komiker der Truppe; in der Hand hält er einen Spielzeimer, wie ihn die Kinder am Strande handhaben, ein winziges Einweckchen, das kaum mehr als eine halbe Flasche Wasser enthalten haben kann. Mit löwischen Gebärden nähert sich der Dicke den Flammen und geht mit einem heroischen Gestus und rollenden Augen das Gefäß aus. Die Wirkung dieses gefistesgegenwärtigen Streiches

war verblüffend. Die angstverzerrten Gesichter im Publikum glätteten sich, dann begann jemand zu lachen und schließlich brüllte das ganze Auditorium vor Vergnügen. Die Situation war gerettet, einige Augenblicke später hatte das Bühnenpersonal mit ein paar Eimer Wasser die Gefahr beseitigt. Eine Zeitlang genoss der Schriftsteller Lincoln Carter Verblüfftheit wegen der sensationellen Bühnenszene, die er in seinen Stücken anstrebte. Vor etlichen Jahren erlebte sein „Tornado“ in einem Theater des Westens seine Premiere. Im Verlaufe der Handlung ergreift die Heldin mit ihrem Kinde auf einem mehr oder minder armeneligen Holzwege die Flucht und hatte — so wollte es der Text — zwischen Abgründen einen schwindelerregenden schmalen Bergpfad zu Ross zu absolvieren. Dann kam eine Verwandlung; und nun sah man auf der Bühne eine graufame Schlucht, über die sich eine Holzbrücke spannte. Auf der einen Seite waren der Intrigant und seine Helfershelfer atemlos damit beschäftigt, die Säulen der Brücke zu lockern, während man bereits die Hufschläge des heranabreitenden Pferdes hörte. Auf der anderen Seite standen die Freunde der schuldigen Reiterin und beschworen sie, umzukehren, denn mit einem dumpfen Knack war inzwischen die Brücke wirklich in den Abgrund hinabgesunken. Rausser und lauter wurden die Hufschläge, und plötzlich erschien am Rande der Schlucht der lebensgroße Holzauf mit der Reiterin. Der Gaul stochte, im Halbton hatte man wirklich den Eindruck, als feise das Tier nun zu dem verzweifelten Sprunge über die graufame Tiefe an, die Warnungsrufe der Freunde verdoppelten sich. Allein der edle Reiter war nicht aufzufallen, er sprang in die Luft, kam bis in die Mitte der Schlucht und — blieb hier hängen. Seine mechanischen Beine trampelten in der freien Luft weiter, und die Drahtseile, die Ross und Reiter hielten, surreten und langten wie Klavieraiten. Das Publikum war im ersten Augenblick sprachlos, dann aber erliefte diese moderne Bränbild, die auf ihrem Holzrosse zwischen Himmel und Erde schwebte und nicht weiter konnte, donnernde Heiterkeit. Der Vorhang fiel, und es erschien der Direktor. Er bat um Entschuldigung, infolge der Hast der Proben habe der Mechanismus verlagert, wenn die geachteten Herrschaften Geduld haben wollen, solle der Sprung wiederholt werden. Und so geschah es. Wieder klapperten die Hufschläge heran, wieder stürzte die Brücke, wieder schrien die geängstigten Freunde und wieder — blieb der Gaul mit trampelnden Beinen mitten in der Luft hängen. „Nehmen Sie ein Auto, nehmen Sie ein Auto!“ rief ein Mann von der Galerie. Der Intrigant, der eben noch den Tod der Heldin und des Holzaufes erstrebt hatte, empfiand ein menschliches Mitleiden. Er packte den Gaul am Schwanz und zog ihn rubig und gelassen auf seine Seite des Abgrundes hinüber. Am Zuschauertraum aber braulte ein wahrer Orkan des Vergnügens, und die Direkt-

tion verzichtete darauf, den „Todesprung“ noch einmal zu wiederholen. . .

— Ein Enkel Nauendorffs gestorben. Wie aus Paris gemeldet wird, ist in Montpellier der „Prinz“ Jean de Bourbon, ein Enkel des Uhrmachers Nauendorff, der sich bekanntlich als Sohn Ludwigs XI. ausgab, im Alter von 42 Jahren gestorben. Die Nauendorff-Legende erhält sich zurzeit in Frankreich in einem kleinen Kreise von Anhängern noch unerstickt. Vor etwa Jahresfrist beschäftigte noch den französischen Senat eine Nauendorff-Petition; ein Teil der holländischen Familie Bourbon-Nauendorff der Nachkommen des im Jahre 1845 in Deft verstorbenen „Präsidenten“, beantragten Wiedereröffnung in die französische Staatsangehörigkeit als Nachkommen französischer Könige. Die Angelegenheit verschwand nach kurzer Erörterung vor der Öffentlichkeit wieder von der Bildfläche. Auch im preussischen Herrenhaus wurde damals eine Anfrage eingebracht, ob im preussischen Geheimen Staatsarchiv für die Klärung der Frage über die Herkunft Nauendorffs wichtige Aktenstücke vorhanden seien. Diese Anfrage, welche von dem betreffenden Ministerialdezernenten verneinend beantwortet wurde, führte ebenfalls zu einer Polemik zwischen Anhängern und Gegnern des „Nauendorffismus“. Im Mittelpunkt der Erörterung stand dabei weniger die Erörterung der Frage, ob der deutsche Uhrmacher Nauendorff der Sohn Ludwigs XIV. gewesen ist, als vielmehr die Untersuchung, ob der Dänpin wirklich aus der Gefangenschaft im Jahre 1795 gewollt entführt und statt seiner ein untergeordnetes Kind im Temple am 8. Juni 1795 gestorben ist. Ueber die Schwärze des Nauendorffschen Identitätsbeweises besteht im großen und ganzen kein Zweifel mehr. Immerhin haben die Nauendorffs ihre Sache so geschickt geführt, daß ihnen zunächst von holländischen Gerichten die Verurteilung zur Führung des Namens „Bourbon“ zuerkannt wurde.

— Erziehung des Gehörs bei den Blinden. Professor Lambert von Montpellier machte dieser Tage auf einem Kongress interessante Mitteilungen über die „Erziehung“ des Gehörs bei den Blinden. „Ich hatte“, sagte er, „obwohl ich nicht nachwandern bin, oft konstatiert, daß ich bei Nacht die Nähe einer Mauer erkannte und daß ich auch auf 40 bis 50 Zentimeter erkannte, ob die Tür meines Hauses offen oder geschlossen war. Später, als Naval, der infolge des grünen Stars blind geworden war, einen festlichen Sinn annahm, um die merkwürdige Tatsache, daß Nichtsehende auf Entfernungen hin Hindernisse wahrnehmen können, zu erklären, begann ich mich von neuem mit der Frage zu beschäftigen und machte unter andern die nachstehenden höchst einfachen Versuche: 25 bis 30 Zentimeter vom Gesicht eines Blinden entfernt, stellte ich in vertikaler Richtung 18 Zentimeter lange und 24 Zentimeter breite Platten von

Pappe, Glas und Metall auf. Ich forderte dann den Blinden auf, einen Satz zu sprechen und immer genau auf den besonderen Klang, den seine Stimme bei jedem Plattenwechsel annahm, zu achten; die Art der Platte — Pappe, Glas, Metall usw. — gab ich ihm vorher an. Nach diesem höchst einfachen Unterricht stellte ich in derselben Weise irgend eine beliebige Platte auf, ohne ihm vorher etwas über die Natur dieser Platte mitzuteilen. Der Blinde mußte ein paar Worte sprechen und an dem Klang seiner Stimme erkennen, ob das, was ich seinem Munde gegenüber, in einer Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter, aufgestellt hatte, Pappe oder Glas oder Metall war. Und der Blinde täuschte sich niemals; am meisten erstaunt hierüber war nicht ich, sondern er selbst. Wird der Versuch wiederholt, nachdem man Watte oder Baumwolle in die Ohren gesteckt hat, so ist der Blinde nicht mehr imstande, etwas zu unterscheiden; die Wahrnehmung des materiellen Körpers auf Entfernungen geschieht also durch das Ohr; und die Erklärung hierfür muß in den Reflexionsunterschieden der Schallwellen bei den verschiedenen Körpern gesucht werden.“

— Ein Stellenvermittlungsmittel. Das Neuwerk aus Amerika ist nach einem Berichte von La Science et la Vie ein Automat, der Arbeitslosen Stellen vermittelt. Es handelt sich um einen Automaten, der sich äußerlich kaum von jenen Maschinen unterscheidet, die auf allen Bahnhöfen gegen Einwurf eines Geldstückes Fahrkarten oder Schokolade verabfolgen. Die Vorderseite des Automaten schmückt eine große Glasfläche; hinter ihr gewahrt man zahlreiche Felder, von denen ein jedes ein Arbeitsangebot enthält. Auf den lesbaren Zetteln ist die Art der Arbeit, das Gehalt oder der Lohn genau angegeben; weitere nähere Einzelheiten ermöglichen es jedem Benutzer des Automaten, sich vorher darüber klar zu werden, ob der freie Posten ihm zusagt oder nicht. Entspricht das Arbeitsangebot seinen Wünschen, so braucht man nichts anderes zu tun, als ein 25 Cent-Stück in den Automaten zu werfen. Sofort öffnet sich das betreffende Fach, und man kann den Zettel herausnehmen, auf dessen Rückseite jeweils die genau Adresse des Arbeitgebers verzeichnet ist. Der Arbeitsuchende begibt sich nun zum Arbeitgeber. Teils der Fall ein, daß zwischen beiden aus irgendeinem Grunde eine Verständigung nicht erfolgt, so begibt sich der Benutzer des Automaten auf das Bureau der Gesellschaft, die die Apparate aufgestellt hat; dort erhält er sein Geld zurück. Da in jedem Fach jede Stellung nur einmal ausgedoten ist, hat der Arbeitslose die Gewißheit, daß die Stellung, auf die er durch den Einwurf seines 25 Cent-Stückes Anspruch erworben hat, inzwischen nicht besetzt wird.

